Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 365. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 7. August 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 85⅞. Prämien-Anleihe 116¾. Neueste Anleihe 106⅛. Schles. Bank-Verein 81. Oberschlesische Litt. A. 133½. Oberschles. Litt. B. 121. Freiburger 87½. Wilhelmsbahn 40½. Neisse-Brieger 57½ B. Tarnowitzer 35¼ B. Wien 2 Monate 77⅞. Oest. Credit-Aktien 74⅞. Oest. Nationalanleihe 62⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 78½ B. Darmstädter 76. Commandit-Antheile 87. Köln-Minden 135½. Rheinische Aktien 89⅜. Dessauer Bank-Aktien 15 B. Mecklenburger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50⅜. — Animirt.

Wien, 6. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 192, 20. National-Anleihe 80, 35. London 126, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 6. August. Roggen: matt. August-Sept. 48¾, Sept.-Okt. 47½, Okt.-Nov. 46¾, Frühj. 45⅛. — Spiritus: flau. Aug.-Sept. 17¾, Sept.-Okt. 17¾, Okt.-Nov. 16¾, Nov.-Dez. 16½. — Rüböl: still. Sept.-Okt. 12 1/12, Okt.-Nov. 12¼.

Telegrap hische Nachricht.

Paris, 5. August. Das in Genua erscheinende „Monivento" vom gestrigen Tage meldet in einer außerordentlichen Ausgabe nach Berichten aus Neapel, das 1. und 13. neapolitanische Regiment seien in Kalabrien abgefallen und hätten den Ruf: „Es lebe Garibaldi!" erschallen lassen. Stocco war mit 1500 Freiwilligen gelandet und enthusiastisch empfangen worden.

Inhalts-Uebersicht.

** Die Westmächte, ihre periodischen Conflicte und Wiedervereinigungen.

Die Kriegsrede Lord Palmerstons und das Schreiben Napoleons an Persigny bezeichnen wieder einmal Anfang und Ende einer jener Collisionen, in die nun die beiden Westmächte schon mehrmals gerathen sind und deren künftige Wiederkehr sich mit solcher Sicherheit vorausbestimmen läßt, daß man sie fast als ein Gesetz ihres Nebeneinanderbestehens ansehen könnte. Der Umstand, daß die Ausbreitungstendenz Frankreichs hauptsächlich der romanischen Welt zugekehrt ist und daß seit dem ersten Napoleon die Verwandlung des Mittelmeeres in einen französischen See das oberste Ziel der französischen Politik ausmacht, reicht allein schon hin, alle Bewegungen dieser Macht gefährlich für ein vitales Interesse Englands zu machen, für seine Beherrschung der direkten Route nach Indien. Gibraltar, Sizilien, Syrien, Egypten, so heißen die oft aufgeworfenen, wiedervertagten und immer aufs Neue wieder hervorbrechenden Fragen zwischen Frankreich und England. Im gegenwärtigen Moment, wo der Conflict wieder in der Beilegung begriffen ist, dürfte es jedoch passend sein, weniger bei seinen Ursachen, als umgekehrt bei den Verhältnissen zu verweilen, die auf jene wiederholte **Beilegung**, auf die immer wieder stattfindende gütliche Auseinandersetzung der beiden Mächte hindrängen. Weil die Wirksamkeit dieser Verhältnisse weit über die Gegenwart hinausreicht und weil sie vielleicht die werthvollste Garantie ist, welche Europa gegen den Ausbruch einer Katastrophe hat, die alle übrigen Länder in die erschütterndste und schmerzvollste Mitleidenschaft ziehen müßte, dürfen wir sie gewiß als eine Art von Schlüssel zur Erkenntniß der Tagesbegebenheiten auffassen und als solchen behandeln.

England ist Frankreich gegenüber gegenwärtig unleugbar stärker und gesicherter, als in irgend einer früheren Zeit. Französische Seeleute haben es offen erklärt, daß die Einführung des Dampfes in das Seewesen ganz entgegengesetzt der gewöhnlichen Meinung für England eher vortheilhaft, als nachtheilig gewesen. Indem der Dampf den unberechenbaren Zufälligkeiten des Windes fast all ihre Bedeutung für den Seekrieg genommen, hat er zugleich dem Schwächeren den größten Theil seiner Chancen auf Erfolg geraubt. Gerade er setzt die numerisch stärkere Seemacht in den Stand, ihr Uebergewicht in jedem Augenblick und an jedem Orte in Wirksamkeit treten zu lassen. Er legt den Engländern blos die Verpflichtung auf, den Franzosen in der Seestärke immer um einen oder mehrere Schritte vorauszubleiben. Für immer ist die Zeit dahin, wo derselbe Wind, der die englischen Geschwader am Auslaufen aus der Themse hinderte, zugleich eine holländische Flotte an die Küsten von Devonshire trug und den Erfolg der Invasion von 1688 entschied und wo wie mehrfach zur Zeit Ludwig XIV. das Schicksal des ganzen britischen Reiches an einer einzigen Windwendung hing. Auf die Menge der englischen Kohlendepots und ihre Ausbreitung durch die ganze Welt hat ebenfalls ein offizielles französisches Memoire als auf ein zweites Moment hingewiesen, welches den englischen Geschwadern größere Bewegungsfreiheit gestatte, als den französischen. Trotz dieser größeren Sicherstellung gegen eine eigentliche Eroberung oder nur Besiegung, hat England nichtsdestoweniger allen Grund, einem Krieg mit Frankreich als einer der furchtbarsten Calamitäten auszuweichen. Sein Seehandel hat sich so vervielfältigt und hat sich mit seinem ganzen übrigen Leben so complicirt, daß wenige Wochen eines Seekrieges mit Frankreich oder Nordamerika ihm unendlich größere pekuniäre Verluste verursachen müßten, als die längsten früheren Seekriege dem vorwiegend ackerbauenden England. Denken wir nun noch die Wiederkehr einer Katastrophe wie der indischen als mit einem solchen Kriege zusammenfallend, oder an eine nur achttägige fremde Occupation Londons, die doch nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, so drohen seinem ganzen socialen und ökonomischen Gebäude Schädigungen, die nur durch die Arbeit ganzer Generationen wieder ausgeglichen werden könnten.

Noch viel mehr Grund, einen Krieg mit dem großen Rivalen zu fürchten, hat Frankreich, speziell das bonapartistische Hausinteresse. Abgesehn von der Gefahr einer allgemeinen Coalition, die ein Angriff auf England gegen Frankreich heraufbeschwören müßte, würden wenige große Seeunfälle (deren Eintreten doch sehr nahe gelegt wäre), hinreichen, um das Werk von vierzig Jahren, die ganze wiedererrichtete französische Marine mit einem Schlage zu vernichten. Außerdem würde das industrielle und commerzielle Frankreich den Seekrieg noch unendlich schmerzlicher empfinden, als das industrielle und commerzielle England. Der englische Seehandel läuft am Ende blos Gefahr, Störungen zu erleiden, der französische aber, ganz aufgehoben zu werden. Daß der Eintritt solcher Calamitäten eine innere Explosion und den Sturz der napoleonischen Dynastie nach sich ziehen würde, darüber dürfte Niemand sich weniger täuschen, als der kluge L. Napoleon. Dergestalt sind die Erwägungen, welche beide Seiten immer wieder zu einer Einigung gestimmt haben und sie immer wieder zu derselben stimmen werden. Wenn L. Napoleon ab und zu die Chauvins mit dem Säbel gegen England rasseln läßt, wenn er alte Nationalvorurtheile und alten Nationalhaß wach ruft, wenn er sich alle Mühe giebt, unter der Hand selbst außerhalb Frankreich die Stimmung gegen England aufzuregen und einen allgemeinen Kreuzzug gegen das „perfide Albion" an die Wand zu malen, so will er den Engländern Angst und ihnen seine Bundesgenossenschaft werth machen, läßt sich aber keineswegs durch gleiche Vorurtheile und gleichen Haß zu einer Verkennung ihrer wirklichen Macht fortreißen. Nicht mehr bedeutet der Sturm, der in der britischen Presse periodisch gegen den französischen Imperator wüthet. Auch die Engländer drohen mit der Coalition mehr, um die Franzosen zu schrecken, als ob sie an die Möglichkeit ihres Zustandekommens auf haltbaren Grundlagen glaubten. Jedenfalls könnte sie keine festländische Coalition gegen die furchbaren Schädigungen ihres Handels und die noch furchtbarere Gefährdung ihrer Colonialherrschaft schützen, die der Seekrieg mit sich bringen müßte.

Wir glauben an keinen Krieg zwischen England und Frankreich, einfach deswegen nicht, weil für England schon ein sehr großes, ein innerstes Lebensinteresse auf dem Spiele stehen müßte, um vor den von uns entwickelten ungeheuern Verlusten und Gefahren nicht zurückzubeben, und weil Frankreich bei einem solchen Krieg **vielleicht** viel gewinnen noch leichter aber alles verlieren könnte. Beide Anschauungen dürften einseitig sein und der wirklichen Sachlage widersprechen; die eine, welche England willenlos im Schlepptau der französischen Politik fortgeführt sieht und überall blos französischem Interesse dienstbar meint, und die andere, welche die gleiche Abhängigkeit auf Seiten Frankreichs behauptet. Beide Mächte kennen ihre Interessen und verfolgen sie energisch. Wo dieselben aber collidiren, läßt fast immer die eine ihr sekundäres Interesse vor dem idealen Interesse der anderen zurücktreten und macht ihr die entsprechen Concessionen. Die Geschichte der westmächtlichen Allianz besteht aus fortwährenden Reibungen, die durch fortwährende beiderseitige Nachgiebigkeiten ausgeglichen werden. In Egypten, Mittelitalien und jetzt in der syrischen Frage ist Napoleon vor dem englischen Interesse zurückgewichen, in der marokkanischen und in der savoyischen Frage hat Frankreich seinen Willen und sein Interesse durchgesetzt. Läßt sich in diesem Compagniegeschäft (so bezeichnet man wohl die Allianz der Westmächte am besten) ein Unterschied in der Stellung der beiden Theilnehmer auffinden, so würde man vielleicht sagen können, daß England in der Regel mehr die reelen Vortheile (wie die Zerstörung der russischen Seemacht im schwarzen Meere, die Errichtung der oberitalienischen Macht u. s. w.) — Frankreich mehr die ideellen, die Gloire davonträgt, aus welch letzteren eben Napoleon zur Etablirung seines Hauses in Frankreich Capital macht. Ohne Zweifel ist den Engländern eine Allianz drückend und lästig, in der sich das gute Einvernehmen fortwährend blos durch gesteigerte und kostspielige Rüstungen gegen den eignen Bundesgenossen aufrecht halten läßt. Als echte matter of fact men nehmen sie die fatale Bundesgenossenschaft als eine nackte, durch den Wunsch nicht zu beseitigende Thatsache hin, als den Ausdruck der Situation, als den Ausdruck des unter jeder Regierung nach außen drängenden und aufstrebenden Frankreichs hin. Sie haben dabei den Trost und die Entschädigung für die Kostspieligkeit ihrer Rüstungen, daß diese weltbewegende und weltumgestaltende Kraft, welche durch das unruhige Frankreich dargestellt wird und zu der sie sich gewissermaßen blos als Dämpfer und Regulator verhalten, wider ihren Willen zugleich auch für ihre Interessen arbeitet, wie es im Krimkriege und wie es in Italien der Fall gewesen ist. —

Preußen.

✉ **Berlin,** 4. Aug. [Vom Hofe. — Fremdenbesuch. Theater.] Die Lebhaftigkeit an unserm Hofe, veranlaßt durch die zahlreichen Fürstenbesuche, wird nun wieder eine Zeit lang der Stille Platz machen. Gestern in später Abendstunde haben die mecklenburgischen Herrschaften und dann die Kaiserin-Mutter von Rußland mit ihrem großen Gefolge Berlin verlassen, nachdem sämmtliche Mitglieder der k. Familie den gestrigen Geburtstag unsers hochseligen Königs mit stiller Erinnerungsfeier am Mausoleum in Charlottenburg celebrirt hatten. Der sonst in ganz Preußen so frohe Tage — der 3. August — gab auch älteren Bewohnern Berlins, die sich der „guten, alten Zeit" mit aufrichtiger Freude erinnern, Gelegenheit, ihn gestern mit Herzlichkeit zu feiern. So war es namentlich der Verein freiwilliger Jäger und Kampfgenossen aus den verhängnißvollen Jahren 1813—15, die sich zu solchem Fest zusammengefunden hatten und bei heiterm Mahle des verewigten Heldenkönigs, der sie zum Kampf und Sieg geführt, gedachten. — Heute Abend mit dem halb 8 Uhr-Courierzuge geht das Gefolge, das Se. k. H. den Prinz-Regenten nach Ostende begleitet, vom hiesigen potsdamer Bahnhofe ab, in Potsdam schließt sich der Prinz-Regent selbst dem Zuge an, nachdem er noch einem Diner zu Ehren des baierschen Königspaares bei Sr. k. H. dem Prinzen Carl beigewohnt hat. Die Abwesenheit Sr. k. H. des Regenten, dem ein Theil des Civil- und Militärkabinets, Minister v. Schleinitz und General Manteuffel folgen, dürfte etwa bis zum 24. oder 25. d. M. dauern. Der Besuch in Chalons gehört trotz alles Hin- und Wiederredens nicht zu den Unmöglichkeiten. Unterließe der Regent ihn, nachdem so viel darüber laut geworden, sähe es fast so aus, als scheute sich der erlauchte Herr, dem französischen Kaiser entgegen zu treten. Als gewiß dürfte wohl im September die Reise nach Warschau anzunehmen sein. In demselben Monate würde sich auch der Herzog von Coburg freuen, bei Gelegenheit des britischen Besuchs in der anmuthigen herzogl. Residenz zu den willkommensten Gästen unsern Regenten und Allerhöchstdessen Gemahlin zu zählen. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Project zur Ausführung kommt. — Berlin ist gegenwärtig von Fremden überfüllt. Der Rückzug aus den Bädern beginnt, veranlaßt durch die bisherige schlechte Witterung, früher als in den Vorjahren. Während unsere Studenten beim jetzigen Schluß der Vorlesungen den Mauern Berlins enteilen, zeigt sich ein ungewöhnlicher Andrang von Studirenden fremder Universitäten, die hier während der Ferien die Freuden der Hauptstadt genießen wollen. Bei einer neulichen Aufführung des „Orpheus", der es in täglicher Wiederholung bereits bis zur 38. Vorstellung gebracht hat, waren im Friedrich-Wilhelmsstädter Theater mehr als hundert Musensöhne anwesend, um sich an den mythologisch-burlesken Studien zu erfreuen. Seit vorgestern ist auch das k. Theater nach seinen Ferien wieder activ geworden, hat vorläufig seine Vorstellungen im Opernhause mit dem Ballet „Aladin" und Wagner's „Tannhäuser" begonnen, die überzahlreich, vorzugsweise von Fremden besucht wurden, denen bis dahin die k. Musentempel verschlossen waren.

Berlin, 4. August. [Ein preuß. Votum in der savoyer Frage.] Dem Vernehmen nach ist, als eine Folge der teplitzer Zusammenkunft, eine Note von Berlin nach Paris abgegangen, welche sich allerdings gegen das Zusammentreten einer Conferenz in Betreff Savoyens erklärt, dagegen der Ueberzeugung der preuß. Regierung Worte leiht, daß die Neutralität der Schweiz so lange nicht sicher gestellt erscheinen müsse, als Frankreich sich nicht befriedigender über den Inhalt und Umfang der auf seiner neuen Erwerbung haftenden Verpflichtungen geäußert, und welche schließlich der Hoffnung Raum geben zu dürfen meint, daß Frankreich bereit sein werde, jene Neutralität auch in der gegenwärtigen Stellung mit allen den Garantien zu umgeben, welche für die Sicherheit der Schweiz und für den Frieden Europa's gleich wünschenswerth sich darstellen. Genau in demselben Sinn wird das wiener Kabinet sich in Paris äußern. (N. C.)

[Zur Tages-Chronik.] Der vor einiger Zeit zum zweiten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Kommission ernannte Oberst-Lieutenant v. **Dewall** hat seinen neuen Posten noch nicht angetreten, da er im Militär-Kabinet noch unabkömmlich ist. Voraussichtlich dürfte derselbe auch vor der Rückkehr des jetzt beurlaubten General-Majors Frhn. v. Manteuffel nicht nach Frankfurt a. M. abgehen. Die Geschäfte des königl. zweiten Bevollmächtigten werden daselbst inzwischen durch den bei der Bundes-Militär-Kommission kommandirten Major v. Scheliha, aggregirt der magdeburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 3), interimistisch wahrgenommen.

— Der Unter-Staats-Sekretär im Ministerium des Innern, **Sulzer**, ist heute nach Marienbad abgereist.

Die „Preußische Gerichts-Ztg." meldet: „Die Versetzung des Direktors der Strafanstalt (des sogenannten Zellengefängnisses) zu Moabit, Herrn **Schück**, nach Breslau, hat hin und wieder die Meinung hervorgerufen, daß die Regierung mit dem Einzelhaftsystem brechen wolle. Diese Meinung ist durchaus irrig; vielmehr hat die Versetzung des Herrn Schück gerade den Zweck, auch in der breslauer Strafanstalt die Einzelhaft einzuführen."

— Die 19. Versammlung deutscher Philologen 2c. wird in den Tagen vom 26. bis 29. k. M. in Braunschweig stattfinden.

— Dem „Pr. Hand.-Archiv" zufolge hat sich die Regierung bereit erklärt, eine Konferenz zur Berathung der neuerdings von Baden gemachten Vorschläge wegen Ermäßigung der Rheinschifffahrts-Abgaben zu beschicken. Da auch von Seiten der übrigen deutschen Rheinuferstaaten die Geneigtheit zur Verhandlung über diese Vorschläge zu erkennen gegeben worden ist, so wird nunmehr der Zusammentritt jener Konferenz voraussichtlich in den nächsten Wochen erfolgen.

Oesterreich.

[Diplomatie.] Bekanntlich hat das österreichische Kabinet an seine Vertreter im Auslande ein Rundschreiben erlassen, welches denselben, zur Mittheilung an die betreffenden Höfe, die Zwecke und Ziele der Zusammenkunft in Teplitz darlegt. Die französische Regierung hat sich auf diese Mittheilung hin beeilt, hierher die Erklärung abgeben zu lassen, daß sie mit hohem Interesse davon Kenntniß genommen habe, und daß sie, gleichwie sie sich der Hoffnung hingebe, ihrerseits sowohl mit Oesterreich als mit Preußen fortdauernd die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten zu können, so in jener Zusammenkunft nur eine erfreuliche Bürgschaft mehr für den Frieden der Welt und die Interessen der Civilisation zu erblicken vermöge. (N. K.)

[Zu den Lieferungsprozessen.] Der „Geschäfts-Bericht" meldet: Einige Organe ließen es sich in letzter Zeit ganz besonders angelegen sein, die vielen Interessenten bei dieser unangenehmen Affaire noch durch falsche Angaben zu beunruhigen. So hieß es zuletzt, daß die Untersuchung fortgeführt werde. In Betreff des Herrn Mandolfo können wir mittheilen, daß demselben gerichtlich die Mittheilung gemacht wurde, daß der Prozeß und die Untersuchung vollständig gegen ihn aufgehoben ist. Er erhob auch seinen Reisepaß und begab sich sofort auf seine Besitzungen bei Mailand.

Italien.

Turin, 31. Juli. [Arbeiter-Bewegung.] Die „Opinione" meldet: „Auf der Straße nach Al Cassino di Campagna, jenseits der Pobrücke versammelten sich am Montag Morgen gegen 3000 Arbeiter, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie von den Chefs ihrer Werkstätten eine Herabsetzung der Arbeitszeit erlangen könnten. Man hatte einige Carabiniers und Kavalleristen dorthin beordert, die indessen ruhige Zuschauer blieben, da die Arbeiter keinerlei Unordnungen sich erlaubten. Ein Polizei-Officiant redete sie an und setzte ihnen auseinander, daß diese Frage frei zwischen den Chefs und den Arbeitern diskutirt werden müsse, und lud sie ein, zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Die Arbeiter gehören verschiedenen Industrien an; sie verlangen, daß die Chefs das Stunden-Reglement annehmen möchten, welches in den Werkstätten des Staats besteht. Es scheint, daß nach der Versammlung mehrere Arbeiter in der Hoffnung auf eine gütliche Beilegung wieder an ihre Arbeit gingen."

[Die diplomatischen Verhandlungen in Betreff Italiens] beschäftigen die italienische Presse in ungewöhnlichem Maße. Namentlich deutet die **russische** Diplomatie neuerdings mit unverkennbarer Ostentation an, daß sie sich mehr und mehr auf Oesterreichs Seite stelle. Der „Espero" hebt hervor, daß in den letzten Tagen der Courierwechsel zwischen der hiesigen russischen Gesandtschaft und Peters

burg sehr lebhaft war. Zugleich bemerkt das Blatt, daß, während früher die russischen Couriere den Weg durch Oesterreich vermieden, dies jetzt nicht mehr der Fall sei, indem dieselben stets Wien berühren. Einem lombardischen Blatte wird gemeldet, Garibaldi sei incognito in Turin gewesen und habe, ohne daß Cavour und Farini davon wußten, eine Unterredung mit einer „hohen Person“ gehabt. Er sei Nachts eingetroffen und am folgenden Tage wieder abgereist. Nach Palermo zurückgekehrt, habe er sogleich die Ausweisung La Farina's angeordnet. Sir J. Hudson sei es gewesen, der Cavour zuerst von der Anwesenheit Garibaldi's in Kenntniß gesetzt, worauf der Minister-Präsident sich mit Farini gezankt, weil dieser, obschon Chef der Polizei, nichts davon gewußt habe. Die italienischen Organe der Contre-Revolution streuen wiederum das Gerücht aus, „Cavour habe mit Frankreich ein geheimes Abkommen in Betreff der Abtretung der Insel Sardinien für einen gegebenen Fall getroffen.“ Bei den bestimmten Erklärungen Cavour's in Betreff solcher Beschuldigungen sind obige Behauptungen nur deshalb beachtenswerih, weil sie andeuten, was die vertriebenen Fürsten wünschen, daß geschehen möge, um die Einheits-Bewegung der Italiener zu compromittiren. Ricasoli, welcher am 29. Juli in Turin eintraf, jedoch am 30. schon wieder über Bologna nach Florenz abgereist ist, hatte eine Audienz beim König, sowie Conferenzen mit Cavour und Fanti. Er wurde, wie wiener Blättern telegraphirt wird, nach Turin berufen, um seine Ansichten bezüglich der allgemeinen Lage Italiens zu entwickeln.

Turin, 31. Juli. [Die Reise Ricasolis] nach Turin giebt den politischen Kreisen viel zu reden. Es ist wahrscheinlich, daß der König sowohl, wie Cavour, die beide Gewicht auf Ricasolis Meinung legen, ihn zu Rathe ziehen wollten über die Unterhandlungen zwischen Neapel und Turin. Auch glaube ich, daß Herr Manna gewünscht hat, sich mit ihm zu besprechen. Herr Depretis, der gute Nachrichten hieher sandte, ist mit der Stimmung auf Sicilien zufrieden. — Wir behalten leider Herrn Winspeare als Gesandten Neapels hier, da Canofari nach Paris gehen soll. Diese Wahl ist eine höchst unglückliche. — Der König hat jüngst zu einem Freunde Mazzinis gesagt: „Ich reiche allen, die Italien wieder auferstehen machen wollen, die Hand, und sie sind mir alle werh, selbst diejenigen, die mich nicht mögen! ....“ „Sire“, erwiederte der Republikaner, „Sie persönlich werden von allen geliebt und von Mazzini selber; wenn er mich hörte, so würde er mich nicht Lügen strafen“. — Aus Neapel meldet man, daß die dortigen höhern Offiziere italienischer Abkunft dem unitarischen Projekte größtentheils günstig sind. General Ulloa dagegen, der vor seiner Abreise nach Neapel erst noch in Paris war, spricht sich entschieden für die Allianz zwischen Victor Emanuel und Franz II. aus. (K. Z.)

Garibaldi hat Herrn Depretis zum Prodiktator von Sicilien ernannt, wie man es erwartete. Großes Aufsehen machte es aber, daß er zugleich Herrn Crispi zum Staatssekretär ohne Portefeuille und mit Sitz und Stimme im Ministerrath ernannte. Crispi hat sich das Vertrauen Garibaldi's durch seine außerordentliche Thätigkeit und Kühnheit erworben; hier hält man ihn aber für einen Mazzinianer oder wenigstens für einen abgesagten Feind Piemonts, indem man ihn nach seinen Präcedentien beurtheilt. Die Briefe, welche er jetzt an seine hiesigen Freunde schreibt, sind aber voll von Versicherungen, daß er der Annexionspolitik vollkommen zugethan sei und in dieser Hinsicht ganz mit Garibaldi übereinstimme. Die Auflösung des Nationalvereins hat sich nicht bestätigt; es wurde nur das Comite von Bologna aufgelöst und La Farina bleibt einstweilen auch noch Präsident, nachdem seine Freunde das Vorgehen zu Bologna unter den gegenwärtigen Umständen als unzweckmäßig bezeichnet haben.

Der französische „Moniteur Universel“ bringt nunmehr den Text der zwischen Clary und Medici abgeschlossenen Militär-Convention. Dieser interessante Beitrag zur Zeitgeschichte lautet:

Im Jahre eintausend achthundert und sechszig am 28. Juli zu Messina.

Tommaso de Clary, Marechal-de-Camp, Ober-Befehlshaber der Truppen in Messina, und der Ritter Generalmajor Giacomo Medici haben, von Gefühlen der Menschlichkeit erfüllt und in der Absicht, Blutvergießen, das einerseits die Besetzung von Messina, andererseits die Vertheidigung der Stadt und der Forts herbeigeführt haben würde, zu verhüten, kraft der ihnen von ihren betreffenden Vollmachtgebern ertheilten Vollmachten nachstehende Convention abgeschlossen:

Art. 1. Die königlichen Truppen werden die Stadt Messina, ohne beunruhigt zu werden, verlassen, und die Stadt wird von den sicilischen Truppen besetzt werden, ohne daß diese ihrerseits von den königl. Truppen beunruhigt werden können.

Art. 2. Die kgl. Truppen räumen die Forts Gonzaga und Castellaccio im Verlaufe von zweien Tagen vom Tage der Unterzeichnung gegenwärtiger Convention an. Jeder der kontrahirenden beiden Theile ernennt zwei Offiziere und einen Commissar, um die Feuerschlünde, die Kriegs- und Mundvorräthe, mit Einem Worte alle in oben genannten Forts bei ihrer Räumung vorhandenen Gegenstände, zu verzeichnen. Die sicilische Regierung verpflichtet sich, sofort zum Transport aller vorgenannten Gegenstände zu schreiten, wenn die Soldaten die Räumung vollführt haben, den Transport möglichst rasch zu beendigen und die transportirten Gegenstände in den neutral erklärten Gürtel, dessen weiter unten erwähnt wird, niederzulegen.

Art. 3. Die Einschiffung der königl. Truppen soll erfolgen, ohne daß diese Truppen von den Sicilianern beunruhigt werden dürfen.

Art. 4. Die königl. Truppen bleiben im Besitz der Citadelle, so wie der Forts Don Blasco, Santerna und San Salvadore, unter der Bedingung jedoch, bei keiner Gelegenheit, gleichviel welcher Art sie auch sein möge, der Stadt Schaden zuzufügen, es sei denn in dem Falle, wo die Werke angegriffen und wo die Angriffsarbeiten in der Stadt selbst errichtet würden. Diesen Bedingungen gemäß wird die Citadelle bis zur Einstellung der Feindseligkeiten kein Feuer auf die Stadt eröffnen.

Art. 5. Ein Streifen Gebietes, welcher dem Militärgürtel parallel läuft und denselben berührt, soll neutral erklärt werden, und es wird verabredet, daß dieser Gürtel selbst um 20 Meter über die Grenzen desjenigen, der gegenwärtig die Citadelle umfängt, hinaus erweitert werden soll.

Art. 6. Der Handel und Wandel zur See bleibt für beide Seiten vollkommen frei, somit werden die beiderseitigen Flaggen respektirt.

Schließlich steht es den Unterzeichnern obigen Vertrages frei, sich in Betreff der Bedürfnisse zu verständigen, die das bürgerliche Leben mit sich bringt und denen in Bezug auf die königl. Truppen in der Stadt Messina entsprochen und genügt werden soll.

So zu Stande gekommen, gelesen und abgeschlossen an dem oben bezeichneten Tage, Monat und Jahre im Hause des Herrn Francesco Fiorentino, Banquier, in den vier Brunnen.

Tommaso de Clary, Marechal-de-Camp.
Cav. G. Medici, General-Major.

Schweiz.

Bern, 1. Aug. [Der internationale Steuercongreß], welcher, von dem als Flüchtling in der Schweiz lebenden französischen Nationalökonom Pascal Duprat einberufen, im Laufe vergangener Woche in Lausanne getagt hat, wird nächstes Jahr in Neuenburg abermals zusammen kommen, dann aber nicht mehr als ein bloßer Steuerkongreß, sondern als ein internationales Parlament, wie Emil de Girardin bei dem Schlußbanket am letzten Sonnabend verkündet hat. Emil de Girardin brachte einen Toast auf die europäische Conföderation aus, wobei er sagte: „Wenn sich diese Idee verwirklicht haben wird, so wird es einen noch größern Namen als den eines Bürgers geben, den eines Mitbürgers. Um die Ideen der europäischen Conföderation anzustreben, seien die Mitglieder des Steuerkongresses auf den Gedanken gekommen, ein internationales Parlament zu bilden, welches zum Gebrauche aller Völker, welche kein Parlament haben, jährlich einmal zusammen kommen soll. So wird“, rief er aus, „Frankreich, welches keine Freiheit hat, auch eine Freiheit haben. Von dieser Tribüne wird jeder seine Stimme hören lassen können. Dieses Parlament wird die Polizei und die Censur der Idee ausüben, sie wird sie sichten, und diejenigen zu entfernen suchen, welche für zu weit vorgeschritten gelten, und doch nur falsch und friedenstörend sind.“ Hier betrachtet man diese neue Idee des lausanner internationalen Steuerkongresses vor der Hand noch als eine utopische Träumerei, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß man ihr nicht alles Glück wünscht. Nur möge man dafür sorgen, daß, wenn nächstes Jahr das internationale Parlament sein Schlußbanket feiert, nicht auch wieder ein Toast auf Louis Napoleon als den ersten und größten Reformator der socialen Zustände Frankreichs und Europas ausgebracht wird, wie dies am vergangenen Sonnabend von Seiten des Hrn. Blanchet, Vicepräsidenten des öffentlichen Unterrichts im Canton Waadt, der Fall war. Zur Ehre der Anwesenden sei übrigens gesagt, daß der Blanchet'sche Toast allgemeinen Scandal erregt hat, und mit Pfeifen, Toben und Zischen aufgenommen ward. Pascal Duprat, der französische Flüchtling, verbannt, weil er als Volksrepräsentant während des Dezemberstreiches auf seinem Posten war, stellte die Ruhe dadurch wieder her, daß er ein Hoch den fremden Oekonomisten ausbrachte, welche nicht erscheinen konnten; den englischen, die zu Hause bleiben mußten, weil ihr Vaterland auf einen Krieg, mit dem sie der erste Reformator Europas bedroht, sich vorbereiten will; den deutschen, welche auch gekommen wären, wenn der Mann, der das Wohl Europas will, nicht den Rhein beäugelte ꝛc. ꝛc. Duprat's Toast ward mit stürmischem Applaus aufgenommen. Was das Resultat der Berathungen des Steuerkongresses selbst betrifft, so drängt sich dasselbe in eine Combination der Vermögens- und Einkommensteuer nebst einem Anhange über Besteuerung zufälligen Erwerbes zusammen. Außer der Idee des internationalen Parlaments hat der Kongreß also nichts Neues zu Tage gefördert.

Frankreich.

Paris, 2. August. [Eine russische Note in der savoyer Frage.] Die „Köln. Ztg.“ theilt die Depesche, welche das russische Kabinet in der savoyischen Annexionsfraae an seinen Vertreter in Paris, Grafen Kisseleff, gerichtet hat, wie folgt, im Wortlaut mit:

St. Petersburg, 30. März 1860.

Der Herr Herzog von Montebello hat mir eine ihm unterm 13. d. Mts. von Herrn Thouvenel übersandte Depesche mitgetheilt. Dieselbe enthält die Ansichten des Tuilerien-Kabinets in Betreff der Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich.

Se. Majestät der Kaiser hat davon Kenntniß genommen mit allem dem Interesse, welches die Wichtigkeit des Gegenstandes zuläßt. Unser erhabener Herr betrachtet die Abtrennung, in welche Se. Majestät der König von Sardinien frei eingewilligt hat, als einen Vertrag zwischen unabhängigen Souverainen, welcher nach der Ansicht Sr. Majestät das europäische Gleichgewicht nicht gefährdet, vorausgesetzt, daß er in Betreff der neutralisirten Gebietstheile Savoyens kein wohlerworbenes Recht kränkt, kein legitimes Interesse verletzt und die Grundsätze der ewigen Neutralität der Schweiz, welche durch die Akte von Wien und Paris proklamirt ist, in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht erhält.

Se. kaiserliche Majestät hat sich mit Befriedigung überzeugt, daß dieser letzte Gesichtspunkt von der französischen Regierung getheilt wird, wie dies aus Art. 2 des mit der piemontesischen Regierung unterzeichneten Vertrages und aus den vom Herrn Minister ꝛc. Thouvenel abgegebenen Erklärungen hervorgeht.

Se. Majestät der Kaiser schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die Diskussion über die Frage wegen der an den schweizer Bund grenzenden Gebiete dazu beitragen wird, ein solches Einverständniß herbeizuführen, daß es allen Parteien genehm ist. (!) Das kaiserliche Kabinet wird seinerseits die ernstlichste Sorge tragen für die Aufrechthaltung der Stipulationen, welche die Sicherheit eines Staates garantiren, dessen Neutralität von europäischem Interesse ist.

Auf Befehl des Kaisers ersuche ich Ew. Excellenz, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorzulesen und Abschrift zu lassen. Gortschakoff.

Paris, 3. Aug. Wie weit man heute bis 1 Uhr Nachm. in der syrischen Angelegenheit gekommen war, ist bereits telegraphisch gemeldet. Die Conferenz sollte um 3 Uhr ihre letzte Sitzung halten, um die beschlossenen Maßregeln in Execution zu setzen. Ein Telegramm des „Nord“ will wissen, daß die Sitzung anderthalb Stunden gewährt habe, daß die Convention unterzeichnet sei und morgen das französische Geschwader in Toulon und Marseille die Anker lichten werde. — General Türr verläßt heute Paris, um sich wieder zu seinem Corps nach Sicilien zu begeben. Er ist hier von den militärischen Notabilitäten mit großer Auszeichnung empfangen worden. Gestern war er beim Prinzen Napoleon, der sich ziemlich lange mit dem General unterhalten hat. Sein offenes, freimüthiges Wesen hat überall den besten Eindruck gemacht. — Aus dem „Moniteur“ ersehen wir, daß der kaiserliche Prinz am letzten Montag das Lyceum von Versailles mit seinem Besuche beehrt hat. Von seiner Untergouvernante und seinem Stallmeister begleitet, ist er von den Schülern mit lebhaftem Jubel begrüßt worden, hat in der Kapelle, wo ein Domine salvum gesungen wurde, diesen religiösen Gesang knieend „mit einer Sammlung, welche über sein Alter geht“, angehört und ist dann so liebenswürdig gewesen, vom Provisor des Instituts „für seine kleinen Freunde einen freien Nachmittag zu erbitten“. Darauf haben die kleinen Freunde noch einen „Marsch gesungen“, und Se. kaiserliche Hoheit ist unter lebhaftem Jubelgeschrei in den Wagen gestiegen.

Das Lobgedicht auf den Prinzen Jerome, welches in den Schulen der Rhetorik als Arbeitspensum aufgegeben worden, hat eine Art Strike hervorgebracht. Eine nicht geringe Zahl von Schülern weigert sich, den Prinzen zu besingen.

Großbritannien.

London, 1. Aug. [Der Kaiserbrief.] „Je vous ai dit toute ma pensée sans rien déguiser et sans rien omettre, faites de ma lettre l'usage que vous jugerez convenable.“ So schließt der Brief des

---

Breslau, 5. Aug. [Theater.] Die gestrige Aufführung des Meyerbeer'schen Propheten mit Frau Michaelis-Nimbs als Fides hatte ein recht zahlreiches Publikum versammelt, — wohl Beweis genug, daß die auf die Schaulust der Menge spekulirenden Knalleffekte des Schlittschuhlaufens und Sonnenaufgangs ihre Anziehungskraft selbst im theaterfeindlichen Sommer noch immer nicht verloren haben. Die Fides gehört entschieden zu jenen specifisch dankbaren Rollen, welche zu schaffen Meyerbeer's Bühnengeschick sich vom Robert ab so außerordentlich erfinderisch gezeigt hat. Die Partie gewährt der Darstellerin volle Gelegenheit, sich sowohl als Sängerin, wie als Actrice im eminenten Sinne des Wortes recht nach Herzenslust loszulassen, denn es sind fast nur die raffinirtesten Situationen, in denen die Prophetenmutter auftritt. Um aber die der Rolle angemutheten Effekte sämmtlich glücklich herauszubringen, dazu gehört eben auch ein Zusammenwirken so ziemlich aller nur erdenklichen Faktoren, die sich bei einer ersten dramatischen Sängerin vereinigt zeigen sollen, nämlich: sehr viel Stimme, die ausgebildetste Gesangstechnik und die intensivste Spielbegabung. Bis jetzt ist Mad. Pauline Viardot-Garcia vielleicht die einzige Küustlerin, welche wir einer solchen Aufgabe vollkommen gewachsen gefunden haben, und ihr am nächsten steht Frau Johanna Jachmann-Wagner, jene hauptsächlich durch ihre außerordentliche Gesangsvirtuosität und geistvolle Auffassung, diese — früher wenigstens — durch kolossale Stimmgewalt und eine noch bis auf den heutigen Tag ungeschwächte monumental-großartige Darstellungsweise auf ihr Publikum wirkend. Welchen Rang wir, diesen hervorragenden Künstlerinnen gegenüber, der Leistung der Frau Michaelis-Nimbs anweisen, dürfte aus unseren früheren Andeutungen über die Natur und künstlerische Ausbildung dieser Sängerin bereits hinlänglich klar sein. Sie singt auch die Fides mit seltener, namentlich in der tieferen Lage ausgiebigster Stimmkraft und mit eminenter Sicherheit selbst in den ihr schwerer fallenden Coloratur-Stellen, sucht aber, was ihr an intensivem Darstellungstalent und poetischer Inspiration abgeht, durch eine Bühnenroutine zu ersetzen, die uns wahrhaft zu erwärmen nicht vermag. Als besondere Beweise für die ihr fehlende tiefere Auffassung und Wiedergabe dramatischer Situationen möchten wir darauf hinweisen, daß sie z. B. ihr erstes Arioso (II. 10.): „Ach mein Sohn! Segen Dir!“ und die Bettler-Romanze (IV. 22.): „O gebt! Errettet einen Armen!“ statt fast ausschließlich zum Sohn und zu den Bürgern von Münster gewandt, allzuviel zum Publikum singt und dadurch den scenischen Effekt entschieden beeinträchtigt. Die schwierige Arie des fünften Aktes: „Wirf deines Lichtes blitzenden Strahl“ ꝛc. (Nr. 27) trug sie zwar ohne den Reiz echter bravura, nichtsdestoweniger aber mit vielem Geschick vor, und daß sie in der unmittelbar vorangehenden Cavatine: „O Du, der mich verlassen“ ꝛc. durch die Größe ihres Tones hauptsächlich bei der Schlußstelle: „Sie hat Vergebung nur!“ eine mit reichem Beifall belohnte Wirkung hervorbrachte, brauchen wir, als bei ihren Mitteln sich von selbst verstehend, bloß einfach zu constatiren. Die gewaltige Erkennungsscene im Dome (IV. 25) erreichte dagegen ihre Wirkung nicht, und wird sie wohl auch dann nicht erreichen, wenn der Johann von Leyden in anderen Händen ist, als in denen des Herrn Caffieri, der gestern den Propheten zum erstenmal darstellte. Wir wollen die von dem jugendlichen Künstler auf das Studium dieser mächtigen Partie verwandte Mühe keineswegs unterschätzen, so wie wir auch nicht anstehen, es besonders zu rühmen, daß derselbe sich bei seinem ersten Eintritt in das heroische Fach eines weisen Maßes befleißigt, während die meisten Anfänger gerade da, wo sie ihrer Aufgabe sich nicht völlig gewachsen fühlen, erst recht durch Uebertreibung zu wirken suchen. Allein trotzdem wird das noch Ungenügende seiner Leistung Herrn Caffieri selbst wohl nicht entgangen sein. Wir gestatten uns, gern nachhelfend, wo wir redlicher Absicht begegnen, den Künstler heute vorzugsweise auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, denen er Beachtung schenken wolle, um vorwärts zu kommen. Zunächst erscheint seine Mimik noch sehr unentwickelt; der Ausdruck seines Gesichts malt nicht, was in der Seele vorgeht, und so geschieht es, daß seinen Darstellungen, da er auch mit der Gestikulation äußerst sparsam verfährt (was wir für den Anfang nur loben können), das wahre Leben und die Macht des Ueberzeugens abgeht. Er suche sich also die Kernpunkte der darzustellenden Situationen erst so tief als möglich zu veranschaulichen und nehme dann den Spiegel zur Hand, um zu prüfrn, wie er seinem Gesichte den Ausdruck verleihe, der den jedesmaligen Affect klar und eindringlich schildere. Für's Zweite aber möchte er es nicht versäumen, auf seine Tonbildung die höchste Sorgfalt zu verwenden. Daß dieselbe zur Zeit keine richtige ist, davou könnte er sich selbst auf das Unumstößlichste überzeugen, wenn er beim Aushalten eines Tones den Kehlkopf leise berührte; auch die geringste äußerliche Betastung wird seinen Ton sofort ersticken, weil es eben keine freien, offenen, durch Totalschwingungen der Stimmbänder erzeugten und an dem vorderen Theile des harten Gaumens anschlagenden Brust-, sondern vielmehr in der oberen Wand der Rachenhöhle, am sogenannten Rachengewölbe sich brechende und von da wieder zurück in den Kehlkopf fallende gepreßte Hals- oder Kehltöne sind, die er hervorbringt. Bei dieser falschen Tonbildung aber ist jede eigentliche Gesangswirkung unmöglich; ein hierauf basirtes Singen wird nur durch die Anstrengung des Willens, nicht aber, wie es sein soll, durch die Gewalt des Gefühls getragen, die allein hinreißende Effekte sichert. Den Vorwurf unliebsamer Schulmeisterei wollen wir gern auf uns nehmen, wenn es uns durch solche Andeutungen nur gelänge, den einen oder den anderen strebsamen Künstler von Irrwegen abzubringen, auf denen er sein Ziel unmöglich zu erreichen vermag.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 3. August.

Man spricht jetzt in allen Klubs und auf den Boulevards viel von Geisteskrankheiten, welche an der Mode zu sein scheinen. Besonders erzählt man sich von einem bekannten Manne in hoher Stellung, der plötzlich, als er das Schauspielhaus verließ, auffallende Spuren von Geistesstörung verrieth. Im Diplomatenwinkel der Concerts-Musards unterhielt man sich hierüber, wie überhaupt von den „fixen Ideen.“ In diesem „kleinen Cirkel“, der eine Art von Kongreß mit Musikbegleitung ist, sagte der Baron von **, welcher einen deutschen Hof in Paris vertritt. Was mich betrifft, so bemerke ich in höchst sonderbarer Weise, daß mein armer Freund X. — den Sie ja Alle kennen — verrückt geworden ist.

— Und wie?

— Er fing eines Tages an, von Egypten zu sprechen, als könnte er die Landschaften, Sitten, Gebräuche, Städte, Dörfer, Monumente an den Fingern herzählen. So viel Gelehrsamkeit von seiner Seite setzte mich in Erstaunen, und als ich ihn frug, woher ihm plötzlich diese Fülle von Kenntnissen käme, entgegnete er in einem sehr bescheidenen Tone:

— O das hat mir nicht viel Mühe gekostet, ich habe nur mit meinem Freunde darüber gesprochen.

— Mit welchem Freunde?

— Nun, mit dem Obelisken des Platzes de la Concorde. Er ist sehr interessant, sehr entgegenkommend, hat den Ton der feinsten Gesellschaft. Wenn Sie es wünschen, werde ich Sie mit ihm bekannt machen.

— Ich danke, ich fürchte, zudringlich zu erscheinen.

— O durchaus nicht! Wir stehen zusammen auf dem besten Fuße. Wir sind sehr liirt, besonders seit der Reise, die wir zusammen in sein Vaterland unternommen haben.

— Ah! Sie haben das Land gesehen, von dem wir eben sprechen.

— Gesehen! Ein gebildeter Mensch behauptet nicht, ein Land gesehen zu haben, wenn er auch einmal Sonntags dort zu Mittag gegessen. Ich habe nur einen kleinen Winkel von Egypten gesehen und mein lieber Obelisk hat mir das Uebrige offenbart. Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, daß er mich nach der Mahlzeit, die wir zusammen an den Ufern des Nil eingenommen, einigen liebenswürdigen Pyramiden vorgestellt hat. Es befand sich unter ihnen eine ganz allerliebste — —

Ich durfte nicht zweifeln, sagte der Baron **, entweder X. spottete meiner oder er war verrückt geworden. Ich betrachtete ihn aufmerksam. Der ernste Zug um seine Mundwinkel, der heitere Blick seines Auges straften die erste Hypothese Lügen. Unglücklicherweise bestätigte sich der zweite Fall der Alternative durch andere ähnliche Züge. X. lebt noch

Kaisers Napoléon an „mon cher Persigny“. Und dieser hat folgenden usage davon gemacht. Er ging damit zuerst zu Lord Palmerston, dann zu Lord John Russell, dann steckte er dem Herrn Barthwick von der „Morningpost“ ein Resumé des Inhalts, hierauf machte er eine Unzahl Besuche bei fashionabeln Damen, die gern Politik plaudern, um durch sie die große Neuigkeit rasch zu verbreiten, und schließlich schickte er Abschriften an die Redaktionen der „Times“, der „Morningpost“ und des „Chronicle“ — den beiden ersteren neben der französischen Copie auch eine, nebenbei bemerkt, richtige englische Uebersetzung, allen dreien zur selbigen Stunde, spät gestern Abend. Die „Times“ und die „Post“ brachten heute Morgen die englische Uebersetzung, das „Chronicle“ aber, welches nur die französische Abschrift erhalten hatte, und so spät am Abend keinen englischen Gelehrten auf dem Büreau gehabt haben mochte, druckt den Brief französisch ab, mit den haarsträubendsten Druckfehlern. Das ist ein Werk der Nemesis. Persigny scheint vergessen zu haben, daß das „Chronicle“ in englischer Sprache erscheint, und schickte ihm deßhalb nur die französische Copie, und der Nacht-Redakteur des Blattes, der sehr gut französisch versteht, scheint in so später Stunde nichts Französisches mehr erwartet zu haben, und anderwärts auf den Anstand gegangen zu sein. Die übrigen Blätter wurden, ihrer napoleonfeindlichen Gefühle wegen, mit Nichtübersendung des Briefes bestraft, und werden ihn desto herber kritisiren, je weniger sie einer empfangenen Höflichkeit gegenüber zu Rücksichten verpflichtet sind. Was den Brief selber betrifft, so ist er in seiner Art unique, jedenfalls neu in der façon. Vor einigen Tagen machte ich darauf aufmerksam, daß der Kaiser seine Truppen mit Partant pour la Syrie regalire, wie vor dem Staatsstreiche mit Champagner und vor der Annectirung Savoyens mit Aussicht auf gloire, um später versichern zu können, er müsse nach Syrien gehen, weil ihn die Stimme Frankreichs dazu dränge. Das ist rasch wahr geworden. Im Briefe steht es Schwarz auf Weiß: „Ich würde sehr wünschen, nicht zur syrischen Expedition genöthigt zu sein, . . . aber ich sehe nicht ein, wie ich der öffentlichen Meinung meines Landes widerstehen kann.“ Also wieder gezwungen von der Stimme Frankreichs! Ganz wie bei Savoyen! Wie wenig selbstständig doch so ein „erster Beamter“ Frankreichs ist! (K. Ztg.)

London, 2. Aug. In ihrem von gestern Abend datirten City-Artikel schreibt die „Times“: „Der Brief des Kaisers Napoleon scheint in den Gemüthern der Spekulanten selbst einen noch günstigeren Eindruck hervorgebracht zu haben, als der war, welcher vor 15 Monaten durch die Ankündigung hervorgebracht wurde, daß Frankreich nicht gerüstet habe, und nicht zu rüsten beabsichtige, oder als der, welchen in einer spätern Zeit die Betheuerung hervorrief, daß es keine materielle Belohnung für seinen den Italienern geleisteten Beistand annehmen werde. Die vorsichtigere Klasse des Handelsstandes jedoch betrachtet das Schreiben bloß als einen Schachzug, der dazu bestimmt ist, die Wirkung der Rede Lord Palmerstons über die Festungsbauten zu lähmen.“ Dasselbe Blatt bespricht heute in seinem leitenden Theile den Brief etwas ausführlicher, als gestern. Nachdem auf die bisher im Bereiche der Diplomatie ungebräuchliche, wenn nicht unerhörte Ungebundenheit der Form des Schriftstückes hingewiesen ist, wird gesagt, das englische Volk werde den entgegenkommenden Schritt des Kaisers vermuthlich nicht mit Argwohn aufnehmen, sondern sich nur gar zu gern dem Glauben hingeben, daß die gewaltige Macht, von der es nur durch eine so geringe Entfernung geschieden sei, keine anderen Gefühle gegen es hege, als die, welche einem guten Freunde und Nachbarn geziemen. Doch sei es ganz in der Ordnung, wenn man den Freimuth des Kaisers der Franzosen mit gleichem Freimuth erwiedere.

Ohne die Aufrichtigkeit des Kaisers der Franzosen im Geringsten in Frage stellen zu wollen, bemerkt die „Times“, und während wir aufs unumwundenste einräumen, daß sein Brief ein werthvolles Programm bildet, dessen Umrisse auszufüllen der Zweck unserer auswärtiger Politik sein sollte, vermögen wir doch keinen Grund zu erblicken, weßhalb wir in unserer Wachsamkeit auch nur im Geringsten nachlassen, oder irgend eine der defensiven Rüstungen, die wir in Angriff genommen haben, einstellen sollten. Nein, wir gehen noch weiter und erklären geradezu, daß der Kaiser der Franzosen selbst Ursache und Gegenstand dieser Rüstungen ist. Es ist die Politik des Kaisers der Franzosen, aus Gründen, welche er für vollkommen ausreichend hält, zu einer Zeit, wo es ganz Europa bloß darum zu thun ist, den Frieden mit ihm und seinen unbezwinglichen Legionen zu bewahren, ein Heer von 400,000 Mann, und obgleich nur ein Paar Colonien oder ferngelegene Gebiete zu schützen sind, eine Flotte zu unterhalten, die, gelinde gesagt, die furchtbarsten Dimensionen hat. Unsere Flotte ist unsere einzige Bürgschaft für den Fortbestand unseres ungeheuren Handels, so wie unsere Colonien und unseres indischen Reiches. Unsere Flotte hängt von unseren Schiffswerften, und diese hinwiederum hangen von der Streitmacht ab, die wir zu ihrer Vertheidigung verwenden, so wie von den Befestigungen, die wir rings um sie aufführen können. Wenn wir die Herrschaft über den Kanal auf 24 Stunden verloren haben, so kommt das einer Invasion gleich. Wenn wir auf 24 Tage die Herrschaft über die See verloren haben, so bedeutet das so viel, wie den Ruin unseres Kredits, unseres Handels und unseres Gewerbfleißes. Wir dürfen nicht bloß von der Gnade Anderer leben. Wenn wir eine Großmacht bleiben wollen, so müssen wir es durch unsere eigene Kraft sein und nicht vermöge der Erlaubniß von irgend einem Andern. Die erste Bedingung der Freundschaft zwischen England und Frankreich ist die Gleichheit. Wir bekennen offen, daß wir uns höchst glücklich schätzen würden, wenn Frankreich seine Streitkräfte zu Wasser und zu Lande verminderte, weil das eine ähnliche Verminderung der unsrigen ermöglichen würde. Allein darüber darf kein Zweifel obwalten, daß die Rüstungen und nicht die Betheuerungen, oder auch selbst die Gesinnungen Frankreichs den Maßstab für die Stärke unserer Land und Seemacht abgeben müssen. Wenn Frankreich entwaffnet, so wird man die Wirkuugen sofort in den friedlichen Tendenzen jeder europäischen Hauptstadt verspüren. So lange es aber in der bisherigen Weise bei seinen Rüstungen verharrt, legt es seinen Nachbarn die unbedingte Nothwendigkeit auf, eine entsprechende Streitmacht aufrecht zu erhalten, und wir hoffen, wir werden bei Niemandem Anstoß dadurch erregen, daß wir unsern Entschluß ausdrücken, eine solche aufrecht zu erhalten.

London, 3. Aug. [Die Vertheidigungsfrage.] Die Regierung hat gestern in der Befestigungs-Frage einen glänzenden Sieg über die Opposition erfochten. Die von Lord Palmerston beantragte Resolution, laut welcher das Parlament vorerst, d. h. für dieses Jahr, 2,000,000 L. bewilligt — im Ganzen nimmt die Regierung 9,000,000 L. für Festungsbauten in Anspruch —, ist angenommen worden, nachdem ein ihr entgegenstehendes Amendement mit 268 gegen 39 und ein zweites mit 165 gegen 37. Stimmen verworfen wurde. Bright hat also wieder einmal Unglück gehabt.

Lord Dufferin, dem der Posten eines Commissars in Syrien übertragen wurde, befindet sich gegenwärtig in Paris, von wo er seine Reise nach dem Orient antreten wird.

[Unterhaus-Sitzung vom 2. Aug.] Lord Palmerston beantragt die Resolution, laut welcher das Parlament 9,000,000 L. für Festungsbauten bewilligen soll. Lindsay stellt folgendes Amendement: „Da die Hauptvertheidigung Großbritanniens gegen einen Angriff von einer tüchtigen Flotte abhängt, so ist es jetzt nicht rathsam, sich in große Ausgaben für permanente Befestigungen zu Lande zu stürzen.“ Er verwahre sich, bemerkt er, gegen die Voraussetzung, daß ihm die Landesvertheidigung weniger am Herzen liege, als den Herren, welche gesonnen seien, für den ursprünglichen Regierungs-Antrag zu stimmen. Die Ausgaben für die vorgeschlagenen Bauten würden in Wirklichkeit weit bedeutender sein, als man nach dem Voranschlage der Regierung vermuthen könnte. Die Furcht vor einer französischen Invasion sei lächerlich. Es sei viel auf den Kaiser der Franzosen geschimpft worden. Kein Mensch aber habe ihm vorgeworfen, daß er ein Narr oder Verrückter sei. Ein gegen England gerichteter Invasions-Versuch aber würde ein Narrenstreich sein. Er glaube an die in dem Briefe des Kaisers der Franzosen enthaltenen Betheuerungen. Der Kaiser habe Beweise von seiner Aufrichtigkeit gegeben und habe mehr Interesse an der Aufrechthaltung des Friedens, als England. Würde aber letzteres durch die beabsichtigten Festungsbauten wirklich sicher gestellt werden? Er müsse das verneinen. Wenn man einmal das Land durch Küsten-Befestigungen decken wolle, so werde man die ganze Küste befestigen müssen, und das werde nicht 9,000,000, sondern mindestens 59,000,000 L. kosten. England besitze gegenwärtig eine starke Flotte, und außer dem regulären Heere an 30,000 Freiwillige, deren Stärke auf eine Million gebracht werden könne. Wenn es den Franzosen auch gelänge, 100,000 Mann auf englischen Boden zu werfen, so würde kein einziger derselben in seine Heimat zurückkehren. H. Berkeley unterstützt das Amendement. Er hält, wie Lykurgus, Mauern, die aus Männern bestehen, besser, als steinerne Mauern. Der Kriegs-Minister, Sidney Herbert, sagt, die Wohlfahrt Englands hange von der Aufrechthaltung des Friedens ab, und kein Mensch in England verlange nach Krieg. Und doch, was thue der Kaiser der Franzosen? Er wolle ihm keine Vorwürfe über sein Verhalten machen. Aber der Kaiser verstärke die Befestigungen von Cherbourg, Lorient, Rochefort und Brest, und habe keinen Anlaß, sich über die Engländer zu beschweren, wenn sie ihre weit schwächeren Schiffswerfte und Arsenale schützten. Eine Flotte sei kein ausreichendes Vertheidigungsmittel, und wenn es irgend ein Land gebe, dem nach Durchbrechung seiner ersten Vertheidigungs-Linie Festungswerke noth thäten, so sei es England. Bright behauptet, das Haus würde sich einem eitlen Wahne hingeben, wenn es glaubte, daß man sich auf den Voranschlag der Regierung hinsichtlich der Kosten der projectirten Bauten verlassen könne. Es würden noch Millionen über Millionen verschlungen werden, da eine Verstärkung des Heeres nöthig sein würde und man mit Festungswerken ohne Mannschaften nichts anfangen könnte. Es würde ihm interessant sein, zu erfahren, wer auf diese Ausgaben dringe. Sei es das vereinigte Cabinet? Er glaube, daß, wenn man die im auswärtigen Amte obwaltenden thörichten abergläubischen Vorstellungen abschütteln könnte, man drei Viertel der Ausgaben für militärische Zwecke sparen würde und daß alles, was zur inneren Landesvertheidigung noth thue, mit geringen Kosten durch Freiwillige bewerkstelligt werden könne. Die von dem gegenwärtigen Cabinet Frankreich gegenüber beobachtete Politik sei in hohem Grade verwerflich und äußerst inconsequent und sowohl für das englische, wie für das französische Volk beleidigend. Der Kaiser der Franzosen habe sich bemüht, den Wünschen der englischen Regierung entgegen zu kommen, und es sei nicht mehr als recht und billig, wenn die Engländer ihm zutrauten, daß er aufrichtig gegen sie sei und freundschaftliche Gesinnungen gegen sie hege. Die neulich von Lord Palmerston über die Festungsbauten gehaltene Rede aber sei geeignet, in England eine alberne Furcht, in Frankreich Aufregung, eine gereizte Stimmung und Mißtrauen hervorzurufen. Denkbar sei allerdings eine Feindschaft Frankreichs gegen England, wenn er gleich nicht an das Vorhandensein einer solchen glaube; doch könne er auf einen schlimmeren Feind in England selbst hinweisen, auf die verrückte und ruchlose Politik nämlich, durch welche man dem Volke eine so ungeheure Steuerlast auferlegen wolle. Er widersetze sich der Resolution mit ganzem Herzen. Sir C. Napier meint, Befestigungen, die Frankreich doch nicht verhindern würden, in See zu stechen, seien von keinem Nutzen. So lange England eine solche Flotte besitze, wie es sie eigentlich besitzen müßte, könne von einer französischen Invasion nicht die Rede sein. Wenn überhaupt die Gefahr einer Invasion drohe, so würden Festungswerke nichts daran ändern. England müsse eine weit größere Flotte haben, als irgend eine andere Nation der Welt, und den Festungskram als Unsinn bei Seite werfen. Osborne äußert, das Haus habe ein Recht, zu fragen, weshalb die Regierung erst gegen den Schluß der Session mit dem Kommissions-Berichte und den darin enthaltenen Rathschlägen hervorgetreten sei. Die Politik, welche in der Rede Lord Palmerstons ihren Ausdruck finde, halte er für verwerflich, und der Brief des Kaisers der Franzosen sei eine genügende Antwort auf dieselbe. Für das Amendement könne er nicht stimmen, weil er glaube, daß einige Ausgaben für die Küstenvertheidigung nothwendig seien. Wenn aber ein Amendement eingebracht werde, welches auf weitere Information dringe, ehe noch mehr Geld für Land-Befestigungen verausgabt werde, so sei er gesonneu, dasselbe zn unterstützen. Horsman spricht für den Regierungs-Antrag und mißt der Rede Lord Palmersto's eine um so größere Bedeutung bei, weil Niemand bei dem Premier unfreundliche Gesinnungen gegen die französische Regierung voraussetzen könne. Lord Palmerston würde sich nicht so ausgesprochen haben, wenn ihn nicht eine gebieterische Nothwendigkeit dazu gezwungen hätte. Es handle sich nicht blos um die Landesvertheidigung. Wo die Sicherheit Englands auf dem Spiele stehe, da kämen auch moralische Erwägungen in Betracht. England sei kein bloßer geographischer Begriff. Die Sicherheit Englands sei nach der Ueberzeugung jedes Freundes der Gedankenfreiheit und freier Staatseinrichtungen nöthig zur Aufrechterhaltung alles dessen, was dem Frieden und dem Glücke der Menschheit fromme. Lord Palmerston fertigt die Einwürfe der Gegner des Regierungs-Antrages in humoristischer Weise ab. Er vergleicht Bright mit jenem unglücklichen Manne, den die ganze Welt für verrückt und der sich für den einzigen vernünftigen Menschen hielt und ins Irrenhaus gesperrt wurde, weil er als Einzelner nicht gegen die Majorität ankommen konnte. Er macht darauf aufmerksam, daß es nicht der Zweck der Regierung sei, einen Gürtel von Festungswerken um die ganze englische Küste zu ziehen und London zu befestigen, sondern nur die Schiffswerfte und gewisse andere Punkte zu schützen, die für die Behauptung der ersten Vertheidigungs-Linie Englands wichtig seien. Er habe stets an der Ansicht festgehalten, daß es nothwendig sei, diese verwundbaren Punkte zu schützen. Daß der Kommissionsbericht Mißtrauen gegen eine Macht verrathe, mit der die englische Regierung einen Handelsvertrag abgeschlossen habe, müsse er in Abrede stellen. Er hoffe auf eine lange Fortdauer der friedlichen Beziehungen Englands zu Frankreich. Doch hege er die Ueberzeugung, daß die einzige Bürgschaft für den Frieden darin liege, daß man stark genug sei, sich selbst zu vertheidigen. Wer diese Kraft besitze, habe die meiste Aussicht darauf, in Frieden mit der Welt zu leben. Bei der Abstimmung wird das Amendement Lindsay's mit 268 gegen 39 Stimmen verworfen. Monsell beantragt als Amendement folgenden Zusatz zu der ursprünglichen Resolution: „In Ermangelung von Information über Artillerie- und Geniewesen ist es nicht rathsam, außerordentliche Ausgaben zum Behufe der Errichtung permanenter Festungswerke zu Portsdown-Hill zu machen.“ Auch dieses Amendement wird verworfen, und zwar mit 165 gegen 37 Stimmen, worauf die Annahme des Regierungs-Antrages erfolgt.

Provinzial-Zeitung.

=X= **Breslau**, 6. August. [Tagesbericht.] So heiter und erquickend der Anblick des Wochenhimmels in seiner lang vermißten blauen Tracht auf die Beschauer wirkt, der sich endlich herbeilassen will, die Hundstage in Scene gehen zu lassen, so tief verstimmte die intermittirende Regenwirthschaft des vergangenen Sonntages die vergnügungslustige Welt, die nach langen Entbehrungen dem Baumgrün da draußen Visite machen und den Wirthen der Umgegend wieder einmal ihre Karte abgeben wollte. Denn diese eigentlich sind es, die in die Eintönigkeit des Tageslaufs, durch die buntesten Arrangements angenehme Zerstreuung bringen und die verwässerte Gegenwart mit dem launigen Sonnenscheine ländlichen Humors übergießen, der sich in populär geordneten Schaustellungen, wie Sackhüpfen, Wettlauf,

---

immer; er ist dick und fett, hat die blühendste Gesichtsfarbe von der Welt; aber seine Vernunft ist ihm, ohne nachweisbaren Grund, plötzlich verloren gegangen und kommt nur in seltenen Augenblicken wieder zum Vorschein.

— Was mich betrifft, sagte ein anderes Mitglied des kleinen Cirkels, indem er sich in seinen Paletot hüllte, denn es war ein recht kalter Julitag — ich wundere mich gar nicht darüber; denn dieser ganze Sommer selbst ist verrückt geworden und benimmt sich als wär' er aus der Salpetriere entsprungen.

Sieht es doch mit der ganzen pariser Bevölkerung bedenklich aus; und die Literatur trägt wenig dazu bei, sie zur Vernunft zu bringen. Da giebt es kleine rosa, kleine gelbe Bücher, die man bei allen Buchhändlern kaufen kann, obgleich keiner seinen Namen darauf setzt; auch kein Autornamen, nicht einmal ein Pseudonym steht auf dem Titelblatt; kaum verkauft, erleben sie die zweite, dritte, vierte Auflage. Das eine führt den Titel: les Etudiants et les Femmes de Quartier-Latin au 1860 (die Studenten und die Frauen des Quatier-Latin im Jahre 1860), das andere, betitelt: Ces dames. Es giebt noch eine große Zahl von dieser Sorte. Es sind Photographien von einem abschreckenden Realismus, und wenn es auch das Recht des Sittenmalers ist, jene Regionen zu streifen, in denen sich die galante Welt bewegt: so kommt es doch sehr auf die Art und Weise der Darstellung an. Doch der nüchterne Ton dieser Almanache, Wegweiser und Adreßbücher, dieser Realismus, der auf alle i's häuserhohe Punkte setzt, dient nur dazu, die sittliche pariser Lebensluft in verderblicher Weise zu verpesten.

Da ist doch der jüngere Dumas, mag er seine scharfen Beobachtungen auch bei einer Welt anstellen, welche mit Voltaires „bester Welt“ wenig zu schaffen hat, ein Photograph, der seine Bilder wenigstens mit geistreicher Feinheit retouchirt. Während sein Vater in Palermo, am Bord des „Veloce“ und im „Siecle“, überall und nirgends ist, während er Briefe über das Treffen von Milazzo schreibt und ohne Frage von Garibaldi in kurzer Zeit die Generals-Epauletten erhalten wird: beschäftigt sich der jüngere Dumas mit dramatischen Plänen. Unter seinen sechs Werken, die nacheinander großen Erfolg hatten, befanden sich drei, in denen Frauen die Heldinnen waren: Marguerite Gautier, Diane des Lis und Suzanne d'Ange. In den drei folgenden hingegen spielten Männer die Hauptrolle: Jean Giraud, in der Question d'argent, der natürliche Sohn in dem gleichnamigen Stück und der verschwenderische Vater. Jetzt soll der tüchtige Sittenmaler damit umgehn, ein Stück zu verfassen, das gleichsam seine bisherigen Studien resümiren würde. Er will diese Herren und Damen am Faden einer geistreichen Intrigue zusammen bringen, mit jener Klarheit und Umsicht, die alle seine Werke charakterisirt.

Eine nicht geringere Erfindungskraft, als die beiden Dumas, besitzt der treffliche Tanzlehrer Markowski, welcher die Erlaubniß: Pole, das heißt besonders liebenswürdig zu sein, fast mißbraucht. Jetzt offerirt er den Besuchern seiner Tanzzirkel sogar lebendige Kaninchen, Hühner und Tauben. Nächstens kommen die Kanarienvögel daran! Der brave Mann wird aus reiner Manie, seine Gäste zu überraschen, zuletzt noch seine Salons in einen Hühnerhof verwandeln. Oder vielleicht hält sein Geschmack nicht Schritt mit seiner Einbildungskraft. Früher begnügte er sich damit, Fontainen von kölnischem Wasser sprudeln zu lassen. Das verbreitete wenigstens einen besseren Parfüm, als diese Thierchen mit ihrem Menageriegeruch, der den anmuthigsten Touren einen allzu pikanten Beigeschmack giebt.

Man geht indessen auf's Land und auf Reisen, als wenn das schöne Wetter Niemanden in der Stadt duldete, doch das ist mehr Gewohnheit als wirkliches Bedürfniß und Ueberzeugung.

Neuerdings fand in den Umgebungen von Paris, in Ville-d'Avray eine sehr elegante Soiree bei Mad. Dallez statt. Man soupirte und spielte Komödie. Die Toiletten waren glänzend, die Schönheiten zahlreich. Auch der Graf und die Gräfin Morny wohnten der Gesellschaft bei und reisten, wenige Tage darauf in die deutschen Bäder ab. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß unsere neuliche Mittheilung, Morny sei mit unter den Käufern des Schlosses von Bercy, bezweifelt wird. Man behauptet das Gegentheil und in der That, wenn der Präsident des Corps Legislatif alle die Geschäfte machte, die ihm zugeschrieben werden, so müßte sein Budget das eines Staates und nicht das eines Privatmannes sein. Mit all' diesen Käufen und Spekulationen, die man ihm unterschiebt, käme man zu phantastischen Ziffern. Doch wie gewisse Leute von jedem amüsanten Roman glauben, er sei von Dumas, von jedem erfolgreichen Stück, Scribe habe es geschrieben, wie sie jedes historische Bonmot Talleyrand zuschreiben und jedes pikante Witzwort aus der Gegenwart einer Augustine Brohan — so scheint man allzu geneigt, in alle großartigen Finanzspekulationen den Namen Morny hineinzubringen, so fern er ihnen stehn mag.

Der Graf Kucheleff, dieser russische Grand-Seigneur, der sich vor Kurzem eine Besitzung im südlichen Frankreich gekauft, ist ebenfalls etwas mehr als wohlhabend, und man kann nicht genug von der edelmüthigen Art und Weise erzählen, wie er seine Reichthümer anwendet. So hat er erst neuerdings eine junge Waise adoptirt und mit fünfzig Tausend Franks ausgestattet. Eine wahrhaft fürstliche Wohlthätigkeit! Doch sie erscheint ganz natürlich bei dem russischen Grafen, dessen Schwager, Herr Home, ja noch größere Wunder thut und die Ordnung der Natur über den Haufen wirft. Dieser veröffentlicht jetzt in einigen englischen Blättern Auszüge aus seinem, längst verheißenen, Werke über die Nachtseiten der Natur. Aus ihnen geht hervor, daß er, wie ein, von zwölf Zeugen unterzeichnetes, Protokoll besagt, mit seinen Füßen vor Kurzem den Erdboden verlassen hat, bis an die Decke des Salons emporgeschwebt ist und dort, mit dem Nagel seines Daumens, ein Kreuz eingekratzt hat. Das können wir alle nicht — doch von Herrn Home ist man ganz andere Dinge gewöhnt und diese Luftfahrt macht keinen größeren Eindruck, wie wenn unsereins niest.

Eine eben so phantastische, doch zugleich wirkliche Scene will ich noch schildern. Am letzten Sonntag, zur Zeit, wo die Sonne sich zum Untergange neigte, begaben sich neun Personen mit geheimnißvollen Mienen, eine nach der andern in das Café Anglais. Man mußte sie für Verschwörer halten — denn sie stiegen mit lichtscheuen Planen in die tiefen Keller des Hauses hinab.

Die Keller des Café Anglais sind berühmt. Es sind wahre Katakomben, welche nach allen Seiten hin von Eisenbahnen durchkreuzt werden. Der rail-way ist dort so häufig wie in den Gefilden, welche um London grünen. Eiserne Kronleuchter hängen in diesen mährchenhaften Gewölben herunter, während die Wände von oben bis unten mit lauter Flaschen austapezirt sind. Diesmal hatten die Kronleuchter ihr Festgewand angezogen; sie waren mit bunten Gläsern geschmückt worden, die ein magisches Licht verbreiteten.

Unsere Verschwörer, den Musen an Zahl gleich, machten in einem geräumigen Winkel Halt, über welchem sich zufällig gerade der Buchladen der Librairie-Nouvelle befand. Dort oben in zahlreichen Fächern der Geist unserer Autoren, den Band zu 20 Sous — hier unten, zweihundert Fuß in der Tiefe, Bibliotheken von Flaschen. Blätt're wer will in jenen Broschüren — wir ziehn die edle Poesie der Rebe vor.

Mitten an jenem Platz stand ein runder Tisch, beschattet oder vielmehr erhellt durch einen Palmbaum, welcher anstatt der Blumen an der Spitze seiner Zweige bunte, lichtstrahlende Glaskugeln trug. Die Wurzeln dieses Zauberbaumes verloren sich in ganzen Bergen von Früchten aus jeder Zone und jeder Jahreszeit.

Diese edle und originelle Dekoration lud die Gäste ein, hier in diesem Tempel Platz zu nehmen. Soll ich sie alle nennen, die Priester des unterirdischen Kultus? Der Vorsitzende hatte, ohne Zweifel, eine große Aehnlichkeit mit dem Fürsten Poniatowski, und um ihn gruppirten sich die Silhouetten von Politikern, Künstlern und Schriftstellern, welche den Schaufestern von Paris nicht fremd sind.

Das Mahl war solcher Gäste würdig; der Wein so gewählt, daß unter seinem Einfluß die geistigen Funken sprühten mit aller Feinheit und allem Glanz, wie sie unser Jahrhundert liebt. Man sprach von der Stadt Paris und ihren proteusartigen Wandlungen, man verlor sich in die Mysterien ihrer Civilisation, in die Mysterien der Politik — das Echo dieser Gewölbe könnte viel erzählen! Doch — den Finger auf den Mund! Die linke Hand darf nicht wissen, was die Rechte thut — und so triumphirt die Politik Frankreichs über das geschwätzige Europa und seine vorlauten „Kammern!“

---

dem unvermeidlichen Tanzvergnügen mit allerlei Kapitelüberschriften und Wurstabendbrodten dokumentirt. Unter diesen, für die schwer arbeitenden Klassen vorbereiteten Genüssen, gebührt der erste Preis unstreitig dem inventiösen Wirthe Rosenthals, dessen Ankündigung immer etwas Neues in Aussicht stellt, wie die gestrige Gratis-Verloosung aus recht annehmbaren Kleinigkeiten bestand, die natürlich alle gewinnlustigen Schönen dort hinaus geführt hatte, die auch besser daran gethan, dahin zu gehen, als nach Oswitz, dessen wenige Gäste auf der Rückkehr den Weg durch Wasser abgesperrt und sich genöthigt sahen, die Ueberfahrt zu Wagen zu machen. Seit langer Zeit empfing auch Scheitnig wieder einmal eine Fülle an Gesellschaft, die nicht allein Fürstensgarten und Park, sondern bis zur letzten Osterie herab alle Lokale belebte und sich an den melodramatischen Vorträgen behagen ließ, die hier von fahrenden Sängern gepflegt und unter zustimmendem Beifall tagtäglich exekutirt werden. Als am Abend der Mond sein bleiches Gesicht in einer Wolkendekoration zeigte, leuchtete er seit langer Zeit wieder einem Wanderzuge heim, dessen Spitze die Stadt berührte, während sein Ende noch auf dem weichen Boden ländlicher Passage, nur mühsam dem Fortschritt zu huldigen im Stande war. Bleibt der Himmel in seiner geziemenden Sommertoilette, die er zu Beginn der neuen Woche gemacht, so wird das, für lange Zeit auf Lokale beschränkt gewesene sociale Leben wieder zu den alten Quellen der Erholung zurückkehren, in die grüne frische Waldnatur, wo jede Sorge weicht und das in sich beruhigte Gemüth sein trauerndes Antlitz leichtlebigem Genusse zuwendet.

=V= [Sommertheater.] Seitdem der Gipfelpunkt der Saison erreicht ist, mehren sich die Novitäten, bei deren Einstudiren unser fleißiges Arenapersonal ein recht anerkennenswerthes Streben an den Tag legt. Die Sonntagsvorstellung brachte zum erstenmale: „Goldteufel, oder: Ein Abenteuer in Amerika“, von Elmar. Wie schon der Titel andeutet, gehört das neue Stück zu den vielfach beliebten melodramatischen Erzeugnissen, in denen mitten unter neckischen Koboldеn des Humors auch die tragische Muse eine Rolle spielt. Ein Hauptverdienst des Verfassers ist, daß er den Schauplatz der Begebenheiten nach dem fernen Texas verlegt, und die Zustände jenes von der Phantasie mit den Schauern der Romantik umkleideten Landes, wie die Sitten seiner aus allen Himmelsgegenden zusammengewürfelten Bewohner anschaulich zu machen sucht. Der Stoff ist mit Geschick bearbeitet, die zumeist auf den Effekt berechneten Scenen wirken außerordentlich und das Stück gefiel daher ungemein, zumal da sämmtliche Darsteller sich befleißigten, den Erfolg durch eine gelungene Aufführung zu sichern. Hr. Becker (Schiffskapitän) und Fräul. Krebs (Gastwirthin) wurden bei offener Scene gerufen. Wackere Unterstützung fanden sie von den Herren Weidmann und Basté und Fräul. Rath, die sich ebenfalls lebhafte Anerkennung erwarben. Eine höchst ergötzliche Episode bildete das Auftreten der europamüden Auswanderer, unter denen Herr Wüst einen schwäbischen Trauerspieldichter, Herr Meißner einen sächsischen Posaunisten, Herr Wisotzky einen philosophirenden „Doctor Ne“ aus Berlin und Herr Metz einen Dorfmusikanten trefflich charakterisirten. Auch die Wiederholung der komischen Oper: „Die Schwestern von Prag“, unter Mitwirkung der Herren Wiedermann und Meinhold, erfreute sich wieder der beifälligsten Aufnahme von Seiten des vollen Hauses. Im Interesse der vielen Personen, welche auch diesmal keine Billets mehr erlangen konnten, sei uns gestattet, den Wunsch auszusprechen, daß die allerliebste Oper noch einige Zeit auf dem Repertoire bleiben möge.

—ρ Im Volksgarten, der gestern in den Abendstunden sich ziemlich gefüllt hatte, producirte sich ein Herr Metz als Escamoteur, mit unglücklichem Erfolge. Herr Balletmeister Beyerle und seine Eleven befriedigen bescheidene Ansprüche. Die Krembsersche Kunstreitergesellschaft, welche, wie ihre Vorgängerin, die Bellingsche, schlechte Geschäfte gemacht hat, ist nach Brieg aufgebrochen.

= Wir halten uns verpflichtet, das kunstliebende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß in der Gallerie im Ständehause ein Glasschrank aufgestellt ist, in welchem die neuesten Erzeugnisse der Kupferstecherkunst zur Anschauung gebracht werden. — Dem Vernehmen nach wird späterhin die Ausstellung von Meisterwerken der Vorzeit beabsichtigt.

** Die aus dem artistischen Institut des Hrn. M. Spiegel (Ring 46) hervorgegangene Legitimationskarte für Abholung der Correspondenzen und Werthsendungen von der Post findet in geschäftlichen Kreisen so allgemeinen Anklang, daß bis jetzt schon 500 Exemplare davon vergriffen sind. Dies Resultat kann nicht überraschen, wenn man erwägt, welchen Schutz die mit gewissen Attributen von Werthpapieren (Wasserzeichen ꝛc.) versehene Spiegel'sche Karte gegen Wiederholungen der in jüngster Zeit so häufig vorgekommenen Unterschleife gewährt. Es ist aber nicht nur bei der Anfertigung mit der größten Sorgfalt verfahren, sondern dieselbe wird auch bei dem Verschleiß beobachtet, um jedem Unbefugten die Aneignung einer solchen Legitimation unmöglich zu machen.

[Unfälle.] Gestern Morgens 9 Uhr gerieth auf dem Central-Bahnhofe der beim Rangiren der Nordbahnwagen beschäftigte Wagenschieber Gläser ohne Verschulden Anderer zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt dadurch eine sehr erhebliche Quetschung des rechten Armes. Man schaffte den Verunglückten von seiner Wohnung aus, wohin er noch, wenn auch unter den schrecklichsten Schmerzen, hatte gehen können, nach dem Kloster der barmherzigen Brüder. — Am Sonnabend Vormittags in der eilften Stunde gingen in der Zwingerstraße 2 junge Pferde mit einem Bauernwagen durch. Eine Droschke, die entgegenkam, konnte wegen Enge der Straße nicht ausweichen und stieß also mit dem Bauernwagen zusammen. In Folge dessen wurde das Droschkenpferd zu Boden gerissen und der Kutscher herabgeschleudert. Erst auf dem Zwingerplatze gelang es einem Soldaten, die wilden Rosse aufzuhalten, ehe sie weiteren Schaden anrichten konnten. Der Knabe, welcher als Kutscher auf dem Bauernwagen saß, wurde ebenfalls heruntergeworfen, erlitt aber keine erheblichen Verletzungen. Auch dem Droschenkutscher und Pferde ist kein besonderer Schaden passirt. In der Droschke selbst saß eine Person, welche rechtzeitig heraussprang. — Am Freitage glitt das fünfjährige Kind des auf der Reuschenstraße wohnenden Obsthändlers H. auf dem Flure der elterlichen Wohnung über einen Kirschkern aus und stürzte ein ganzes Stockwerk die Treppe hinunter, wobei es einen zweimaligen Beinbruch erlitt. — Der Sohn eines Arbeiters, welcher sich an demselben Tage mit Radschagen an der Nikolaithor-Barriere in Gemeinschaft anderer Genossen vergnügte, war dabei nicht vorsichtig genug, und brach den rechten Arm über dem Handgelenke.

=bb= [Wasserstand.] Wie schon aus dem Berichte in dem Mittagblatte (Nr. 364) gefolgert werden konnte, so ist es auch geschehen, die Fluthen des Oderstromes sind wieder im Fallen begriffen. Das Niveau des Wassers ist bis heutigen Abend um circa 2—3 Zoll gesunken. — Möchte endlich der August das erwünschte Erntewetter bringen. Der heutige heitere Tag und die herrschende günstige Windrichtung geben Hoffnung dazu.

Breslau, 6. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Klosterstraße Nr. 5 von der am Hause angebrachten zinknen Wasserabfallröhre, ein circa 6 Fuß langes Stück derselben. Heiligegeiststraße Nr. 15 2 Bettdecken von Halb-Pique mit Krausen, 2 Unterröcke, einer von weißem, der andere von blauem Parchent, ein Oberhemd von Shirting, 1 braungestreiftes Frauenkleid, 1 schwarzes Thibetkleid, 1 Paar braune Buckskinhosen mit Hosenträgern, 1 braune Angorajacke, 1 schwarzer Tuchrock, 1 schwarzseidener Regenschirm, 1 grauer Filzhut, 1 schwarze Mütze, 1 buntes u. 1 weißes Taschentuch, 1 filirte Tischdecke, 2 Portemonnaies mit 2 Thlr. Inhalt, 1 Taschenmesser und 1 Haarbürste. Am 4. d. M. Vormittags entfernte sich der Bauergutsbesitzer Rüdiger aus Schmolz, welcher mit einem mit 2 Pferden bespannten Wagen hier angekommen und in dem Gasthause zu „Stadt Aachen“ auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eingekehrt war, aus letzterem, nachdem er zuvor sein Gespann einem ihm unbekannten, circa 30 Jahr alten Mann, der sich zu ihm gefunden, zur Aufsicht übergeben hatte. Als Rüdiger nach Verlauf von ½ Stunde in das Gasthaus zurückkehrte, fand er weder sein Fuhrwerk, noch den Mann, dem er dasselbe anvertraut, vor. Dieser war mit Pferd und Wagen spurlos verschwunden, und blieben die sofort angestellten Nachforschungen erfolglos. Auf dem Wagen, welcher mit einem 5jährigen Wallach (Schwarzfuchs mit Stern und einem weißen Hinterfuß), so wie mit einem 2½jährigen Hengst (Rothfuchs mit Stern), letzterer als Handpferd gehend, bespannt war, befanden sich 10 Stück leere Getreidesäcke, gez. Rüdiger, und 1 alter blauer Tuchmantel.

[Herrenloses Gut.] Muthmaßlich gestohlen und in Beschlag genommen wurde: eine Quantität Makulatur (alte Zeitungen) im Gewicht von circa 9 Pfd., welche am 1. d. M. ein Knabe auf dem Neumarkt zum Kauf ausbot, der, als er den redlichen Erwerb des Makulatur nachweisen sollte, unter Zurücklassung des letzteren, spurlos verschwand.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts 30 männliche und 36 weibliche, zusammen 66 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 8, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 4 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Verloren wurde: Eine goldene Broche in Form eines Knotens.

Gefunden wurde: Ein Stubenschlüssel.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Czartoryski aus Paris. Se. Excell. Wirkl. Geh. Rath und Senator v. Swidlrski aus Warschau. (Pol. Bl.)

⊠ **Bad Schwarzbach bei Wigandsthal,** 2. August. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sollen Kühe, welche in hiesiger Gegend weideten, versunken und dadurch ein Quell entdeckt worden sein, in dessen Nähe das Gestein eine röthliche Ockerfarbe annahm. Der Eigenthümer des Findeplatzes und das Dominium prozessirten lange über die Besitzgerechtigkeit des gefundenen Sauerbrunnens, bis er dem Territorialbesitzer oder vielmehr deren Besitzerin zugesprochen ward. Von dieser letzteren erstand ihn der jetzige Besitzer Herr G. Wilhelm, der im Jahre 1857 ein stattliches Gebäude über dem Mineralquell errichten ließ und solchen zum allgemeinen Gebrauch des Publikums stellte. Schon im vorigen Jahre erfreute sich das Bad einer für den Anfang ziemlich bedeutenden Frequenz und auch in diesem Jahre haben sich viele Bade- und Trinkgäste eingefunden. Der Brunnen hat ähnliche Wirkung, wie der flinsberger und wird derselbe von Dr Räuschel aus Wigandsthal als sehr heilsam empfohlen. Von der starken Wirkung des Gases giebt der Umstand Zeugniß, daß neulich beim Reinmachen des Brunnens der Arbeiter fast leblos aus der Tiefe hat hervorgeholt werden müssen, trotzdem derselbe sich nur kurze Zeit darin aufgehalten hatte. Der Besitzer wendet alles Mögliche daran, den Curgästen und auch denen, die sich zur Erholung dort aufhalten, jeglichen Comfort zu bieten und besonders den Aufenthalt daselbst nicht durch die bekannten großen Kosten, welche die Badeorte sonst beanspruchen, unleidlich zu machen. Die Gegend am Fuße der Tafelflichte in einem Thale von rauschendem Wasser durchflossen, gewährt eine höchst gesunde Bergluft und mannigfache romantische Schönheiten.

× **Charlottenbrunn,** 1. August. Ungeachtet des anhaltenden Regenwetters mehrt sich die Zahl der hiesigen Kurgäste täglich. Dieselbe lautet z. Z.: 250 Familien mit 515 Personen. Obgleich in diesem Jahre mehrere Neubauten vollendet worden sind, ist der Mangel an Wohnungen für Kurgäste noch immer, wenigstens inmitten der Bade-Saison, fühlbar. Möchte doch demselben k. J. abgeholfen werden, zumal der Zudrang von Fremden alljährlich sich steigert. Den Grund hierzu finden wir nicht nur in der immermehr anerkannten Heilkräftigkeit der hiesigen Quellen und Molken, sondern auch in der Verbesserung der zugehörigen Anstalten und in der Verschönerung der Umgegend. Die Natur selbst hat hier allerdings schon viel gethan, doch die nachhelfende Hand kunstsinniger Grundbesitzer thut manches hinzu. So hat der berühmte Karlshain seit v. J. durch seinen Gründer, den menschenfreundlichen Herrn Dr. Beinert, sich neuer Verschönerungen zu erfreuen. In der Nähe von der bekannten Garvesruh ist ein Garvesbrunnen und eine Garvesbrücke, und von diesen weiter nach Osten an der südlichen Grenze des Karlshains hin ein neuer sehr interessanter Spazierweg mit herrlichen Aussichten auf Lehmwasser, Tannhausen, Wüstegiersdorf ꝛc. von Dr. Beinert geschaffen worden. Die Herrschaft von Tannhausen und Charlottenbrunn (Herr Engels) hat nun den Karlshain mit dem 770 Schritte entfernten hiesigen Brunnen (Charlottenquelle) durch einen neu angelegten Baumgang in Verbindung gesetzt, so daß die Kurgäste in wenigen Jahren von hier nach jenem herrlichen Park im erquickenden Baumschatten werden wandeln können. — Das hiesige gesellige Vergnügen verbindet sich hier zuweilen mit und zu wohlthätigen Zwecken. So gaben vorgestern im Barthelschen Saale mehrere geschätzte Dilettanten ein Konzert zum Besten der Ueberschwemmten von Neurode und Umgegend.

△ **Reichenbach,** 5. August. [Das geraubte Kind.] Ein Correspondent aus Nimptsch hat sowohl Ihnen als der Schles. Zeitung spezielle Notizen über die angeblich in Bertholsdorf, hies. Kreises, erfolgte Entdeckung des in Neusalz vor einigen Monaten geraubten Kindes bei einer Zigeuner-Bande zugehen lassen. Ihre Zeitung hat diesen Notizen in Veranlassung unserer vorangegangenen Mittheilung nur beschränkt Raum gestattet. Zur Berichtigung der Ersteren, sowie zur Vervollständigung unseres Berichtes diene Folgendes: Seit einigen Tagen gab eine aus mehreren Personen beiderlei Geschlechtes bestehende Gauklerbande auf den Dörfern des schweidnitzer und reichenbacher Kreises Vorstellungen. Dem Polizeiverwalter Wagner in Nieder-Langseiffersdorf fiel es auf, daß diese Zigeunerbande ein Mädchen von circa 3 Jahren, hellem Teint, blondem langen Haar und überhaupt in vielen Punkten mit der Beschreibung des vermißten Reichhelm'schen Mädchens äußerlich übereinstimmend, mit sich führte. In Folge amtlicher Maßregeln wurde die Bande in Bertholsdorf angehalteu und den hiesigen Polizeibehörden zugeführt. Spezielle Ermittlungen ergaben, daß das in Rede stehende Kind im Passe (allerdings ohne spezielles Signalement) aufgeführt ist. Die bei dem Reichhelm'schen Kinde angegebene Narbe an einem Ohrläppchen ist nicht vorhanden, das in der Bekanntmachung beschriebene Mal an einer Zehe ist zwar aufzufinden, aber viel kleiner als dort angegeben. Endlich scheint das Kind etwas älter zu sein als das vermißte Mädchen. Die angeblichen Eltern des Kindes wollen den Geburtstag desselben nicht genau wissen, behaupten aber, daß solches in Stroppen getauft sei. Endlich fand man im Besitz des Kindes ein Paar defecte Schuhe mit messingnen Knöpfchen besetzt, die der Beschreibung in der Bekanntmachung betreffs des geraubten Kindes entsprechen. Diese Schuhe sind der Polizeibehörde in Neusalz zur event. Rekognoscirung seitens des Herrn ꝛc. Reichhelm übersendet worden, bis jetzt indeß keine Antwort darüber eingegangen. Die Bande giebt gegenwärtig im hiesigen Schießkretscham Vorstellungen und sind ihr nur bis zur definitiven Ermittlung die Pässe abgenommen worden. Wie dieselbe übrigens versichert, ist sie bereits an mehreren Orten der Provinz veranlaßt worden, über das mitgeführte Kind Aufschluß zu geben. Ein Versuch, das Kind durch Verkleidung oder entstellende Schwärzung der Gesichtszüge zu verbergen, ist nicht nachweisbar. Wir hatten Gelegenheit, das Kind zu sehen; dasselbe scheint uns seinen ganzen Gewohnheiten und Sitten nach durchaus nicht erst seit zwei Monaten sich in dieser Umgebung zu befinden, sondern macht den Eindruck, als ob es dort aufgewachsen wäre und sich völlig heimisch fühle. Wir erwarten übrigens mit jedem Zuge die Ankunft des unglücklichen Vaters. Daß die Angelegenheit das regste Mitgefühl und die höchste Spannung unserer Reichenbacher und noch mehr der weiblichen Bewohner in Anspruch nimmt, ist wohl natürlich.

△ **Dyhernfurth,** 5. Aug. Gestern Abend gegen 8 Uhr ist Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin Byron von Curland, nebst Comteß Töchtern, so wie die Frau Marquise d'Abzac v. Mayac und deren jugendliche Tochter, in erwünschtem Wohlsein, von Paris kommend, hier eingetroffen. Was den schwachen Kräften möglich gewesen, ist aufgeboten worden, um den lieben Ankommenden zu beweisen, wie „herzlich willkommen“ sie Alle uns sind. Die erste Begrüßung erfolgte an der Grenze der Herrschaft Dyhernfurth durch die vier Pächter der hiesigen Güter, welche beritten, auch dem Wagen Ihrer Durchlaucht das Geleit bis ans Schloß gaben. Dort hatten sich außer mehreren Herren aus dem Orte, und den gräflichen Beamten, auch die Kinder der durch die Municicenz Ihrer Durchlaucht gegründeten Mädchen-Arbeitsschule, festlich gekleidet, blau und weiße Fähnchen tragend, unter Führung ihrer Lehrerin aufgestellt, und begrüßten die hohe Frau durch Vortragung eines Gedichtes und dreimaligem Lebehoch. Sodann erschien der hier neu begründete Männer-Gesangverein, unter Vortragung bunter Ballons, und trug einige Lieder recht brav vor. In den Zwischenpausen spielte die hiesige Kapelle, welche auch während des Abbrennens des von den Herren Pächtern durch einen breslauer Pyrotechniker arrangirten wirklich brillanten Feuerwerks einige Piecen vortrug. Selbstverständlich hatte sich im Schloßhofe und dem angrenzenden Parke eine bedeutende Menschenmenge versammelt, die sich erst gegen 11 Uhr zerstreute.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Packträger-Institut des Herrn Stangen, welches Anfangs voriger Woche in Wirksamkeit trat, erfreut sich bereits lebhafter Theilnahme des Publikums. — Wie das „Tageblatt“ meldet, ist Herr Hauptmann a. D. und Arbeitsinspektor an der hiesigen Strafanstalt, Herr Richter, als Verwaltungsinspektor an die Filial-Strafanstalt zu Breslau, und der Polizeiinspektor v. Sydow aus Jauer als Inspektor an der hiesigen Strafanstalt berufen worden. — Am 4ten d. Mts. war der Wasserstand der Neisse bis auf fünf Fuß drei Zoll gefallen.

† Beuthen O.-S. In Folge der in mehreren Kreisen des diesseitigen Regierungs-Bezirks im vergangenen Jahre ausgebrochenen Rinderpest, haben die vielfach gewährten Bonifikationen einen solchen Umfang erreicht, daß der Fond der Hornvieh-Assekuranz-Societät gänzlich absorbirt ist. Die kgl. Regierung hat deshalb eine neue Ausschreibung von Beiträgen (½ Pfennig pro Thaler der Versicherungssumme) ergehen lassen.

△ Bunzlau. Wie der „Niederschl. Courier“ meldet, fanden in dem Braunkohlen-Bergwerke zu Bienitz bei Siegersdorf am verflossenen Sonntage drei Landleute aus Waldau und Bienitz ihren Tod. Zwei von ihnen waren hineingegangen, um sich wahrscheinlich von der Einrichtung eines Bergwerkes zu unterrichten, während der dritte, ein Bruder des einen, auf sie außerhalb desselben wartete. Da die Beiden jedoch länger blieben, als er erwartet hatte, ging er ihnen nach. Er kam aber auch nicht wieder; alle drei Personen wurden später als Leichen aufgefunden. Sie waren in Folge eines bösen Wetters erstickt. Ein Berg-Geschworner aus Waldenburg hat bereits an Ort und Stelle den Thatbestand aufgenommen und auf gerichtliche Anordnung wird nun die Secirung der bereits beerdigten Leichen vorgenommen werden. — Die neulich ausgesprochene Vermuthung, daß möglicherweise an dem Nagelschmiedgesellen Wenzel ein Verbrechen verübt worden sei, bestätigt sich nicht. Derselbe ist am hiesigen Königsschießen in Gesellschaft von seines Gleichen in verschiedenen Buden gesehen worden, wo sie dem Branntwein stark zugesprochen haben. In der Nacht um zwei Uhr sind sie auch in die Bierhalle am Bahnhofsthore gekommen, wo ihnen jedoch nicht mehr eingeschänkt worden ist. Beim Fortgehen hat der ꝛc. Wenzel versucht eine Flasche Bier mitzunehmen, die ihm aber bald abgenommen wurde. Als die Gesellschaft, bei der Wenzel sich befand, auseinander gegangen, hat er dem einen Gesellen mit den Worten: „Mich seht ihr nicht wieder“, sein Geld übergeben, und ist von da ab nicht wieder gesehen worden. Es liegt also unzweifelhaft ein Selbstmord vor.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wick, 29. Juli. Der Julifang ist jetzt als beendigt anzusehen und hat ein im Vergleich zum v. Jahre sehr günstiges Resultat geliefert, indem sich derselbe längs der ganzen Ostküste auf ca. 15,000 T. beläuft. Die Qualität des Fisches war zu Anfang gering, besserte sich doch allmählig und fiel während der letzten 3 Tage sehr schön aus. Von dem gefangenen Quantum kommen ca. ⅖ zur Verschiffung, während die übrigen ⅗ grün verkauft wurden. Mittwoch, Donnerstag und Freitag belief sich der tägliche Durchschnitt auf ungefähr ¾ Cran, während an der gegenüberliegenden Küste, in Banff, Peterhead, Fraserburgh u. s. w. fast nichts gefangen wurde. Gestern hatten wir einen Durchschnitt von 3 Crans, und der Fisch war durchweg von schöner Qualität. Die ersten Crown Full Heringe dürften am 18. August zur Verschiffung kommen, vorausgesetzt, der Fang verschlechtert sich nicht. Das Wetter ist augenblicklich beinahe zu schön. Die Umsätze sind seit Anfang der Fischerei nur höchst unbedeutend gewesen, da der Julifang schon früher contrahirt war und das disponible Quantum daher sehr geringfügig. In vergangener Woche wechselten jedoch mehrere Partien Hände und man bewilligte 18 s. 6 d. und 29 s. erste Kosten, wozu jetzt keine Abgeber sind. Contracte für Crown full pro 31. August bis 5. September Abladung, sind zu 29 s. 3 d. à 29 s. 6 d. und 30 s. pro To. fr. a. B. gemacht worden und ist darunter nicht anzukommen. Einige Spekulanten sollen billigere Anstellungen gemacht haben, doch haben wir nicht gehört, daß Geschäfte zu Stande gekommen sind, da man kein besonderes Vertrauen zu haben scheint. Die von Stettin berichteten Verkäufe zu 10½ Thlr. erregen hier einige Heiterkeit. Da thatsächlich ein bedeutender Theil des zu erwartenden Fanges contrahirt ist und zwar zu Preisen, die sich auf wenigstens 33 s. pro To. in Stettin geliefert stellen, so hält es wirklich schwer, sich die eben erwähnten Verkäufe zu erklären, und sollte der Fang nicht sehr bedeutend werden, so halten wir ein erhebliches Heruntergehen der Preise für höchst unwahrscheinlich, da sich die Tonne Heringe zu dem den Fischerleuten bewilligten Lohne auf ca. 28 s. calculirt. — Mit Verschiffungen ist hier bereits der Anfang gemacht worden und zwei Ladungen werden morgen unsern Hafen verlassen. Frachten sind auf die vorjährigen Raten zurückgegangen (Ostſ. Z.)

Berlin, 4. August. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] In Metallen war der Geschäftsgang auch in der verflossenen Woche ein flauer und Umsätze, die auf den Localconsum beschränkt blieben, unbedeutend. — Roheisen. In Glasgow erhöhte sich der Preis durch viele Frage für Export um einen Schilling, hier unverändert. Zu niedrigeren Preisen zeigt sich aber mehr Frage, bezahlt wurde schottisches im Detail ab Lager 1⅙ Thlr., auf Lieferung beste Brände 45—47 Sgr., engl. 1½ Thlr., schles. Holzkohlen- 1½—1⅙ Thlr. und Coaks-Roh-Eisen 1⅙ Thlr. ab Oppeln und Gleiwitz bezahlt. — Kesselbleche. Nur zu sehr billigen Preisen verkäuflich 6—7 Thlr. p. Ctnr. nach Qualität und Dimension. — Stabeisen. Zur Stelle guter und ziemlich ausgedehnter Absatz im Consum, Detailpreise englisch und schlesisch gewalzt 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5—5⅓ Thlr., geschmiedet inländisches 5—5⅚ Thlr. p. Ctr. — Alte Eisenbahnschienen. Ohne besondere Preis-Veränderung 1⅙ Thlr. nominell. — Blei. Blieb vernachlässigt, bei stärkerem Angebot und weichender Tendenz der Preise, harzer 7⅓ Thlr., spanisches 8½ Thlr. — Zinn. Nur das Nothwendigste für den Lokalbedarf gehandelt 48 Thlr. nominell, größere Posten zu 46⅓ Thlr. Cassa käuflich. — Zink. Der Markt bleibt ruhig und unverändert, ab Breslau gewöhnliche Marken 6 Thlr., WH. 6⁴⁄₃₀ Thlr. in loco, im Detail 6⅚—7 Thlr. — Kupfer. Ohne Beachtung zu bestehenden Preisen. Russisches 38 - 40 Thlr., englisches, australisches und amerikanisches 35—36 Thlr., schwedisches 35 Thlr. Cassa versteuert, im Detail 2—3 Thlr. p. Ctr. höhere Notirungen. — Kohlen. Das Geschäft bleibt beschränkt und Verkäufe nur bei sehr billigen Preisen zu ermöglichen. Gehandelt wurde: Englische Stückkohlen in Ladungen 17—21 Thlr. nach Qualität, doppelt gesiebte Nuß- 15—17 Thlr., Coaks 15—16½ Thlr. die Last. Schlesische Kohlen unverändert, Holzkohlen mit 16—17 Sgr. p. Tonne bezahlt.

Magdeburg, 3. August. [Fr. Grasemann's Markt-Bericht.] Weizen gefragter, 84 Pfd. 73—75 Thlr. bez., 86 Pfd. 76—77 Thlr. bez., schöne hochgelbe Waare 86 Pfd. à 77½—79 Thlr. bez. nach Qualität. Roggen ziemlich unverändert, 82 Pfd. à 51 Thlr. bez., 83—84 Pfd. à 52½ bis 54½ Thlr. bez. an Consumenten. Berliner Abladungen werden à 51½ bis 51¾ Thlr. per 2000 Pfund offerirt. Gerste nominell, gelbe Waare 42 Thlr. bez., feine Waare à 43—45 Thlr. bez. an Consumenten. Neue Gerste in Kleinigkeiten à 43—44 Thlr. bez. Hafer gefragter, mit 27—28 Thlr. geringere Qualität bez., schöne Waare mit 29—31 Thlr. bez. an Consumenten. Winterraps nominell, à 79—81 Thlr. nach Qualität bez. Nach auswärts auf Lieferung per Kahn zu verladen à 88 Thlr. pr. 1800 Pfd. gehandelt. Stilles Geschäft. Winterrübsen 77—79 Thlr. nach Qualität bez. Kartoffel-Spiritus per 14,400%, wenig verändert, loco 33¼ Thlr. bez., 33½ Thlr. Br. per Oktober 31½ Thlr. bez., 32 Thlr. Br. Rübenspiritus loco à 29¾ Thlr. bez., 30 Thlr. Br. excl. Faß. Termine ohne Geschäft.

† **Breslau,** 6. August. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course aller Spekulationspapiere höher. National-Anleihe 62⅞, Credit 74¾ bis 75 bezahlt, wiener Währung 78¾—78⅔ bezahlt. Von Aktien waren heute Kosel-Oderberger begehrt und wurden von 40 bis 40½ gehandelt. Oppeln-Tarnowitzer 35½ Geld. Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; pr. August 47½—47 Thlr. bezahlt, August-September 45¾ Thlr. Br., September-Oktober 44½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 44—43½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43½ Thlr. Br., April-Mai 1861 43½ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas höher; loco 11¾ Thlr. Br., pr. August 11¾ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11¾ Thlr. Br., Oktober-November 11¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 18 Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 18⅙—18¼ Thlr. bezahlt, pr. August 17⅚ Thlr. bezahlt, August-September 17⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17½ Thlr. Br., Oktober-November 16¾ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 6. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei ziemlich fester aber ruhiger Haltung haben am heutigen Markte die Preise sämmtlicher Getreidearten keine Aenderung erlitten; die Zufuhren waren gering, die Anerbietungen von Bodenlägern sehr mäßig, am reichlichsten in Roggen, und die Kauflust weniger lebhaft als am Sonnabend, da Gebirgskäufer fehlten und für den Konsum nur das Nöthigste gekauft wurde.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.........	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch......	70—74—78—82 "	
Roggen................	62—66—70—72 "	
Roggen, neuer.........	54—58—63—66 "	
Gerste	40—46—50—56 "	
Hafer..................	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen.........	46—48—50—52 "	
Wicken................	36—38—40—43 "	

Oelsaaten im Werthe behauptet, Ausnahme-Qualitäten holten über die höchsten Notirungen. — Winterraps 77—84—88—92—95 Sgr., Winterrübsen 88—90—92—94—96 Sgr., Avel 88—90—92—94—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco und pr. August 11¾ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 11¾ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 11⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war nur schwache Frage, aber auch die Offerten sehr unbedeutend; kleine Posten neuer weißer Saat zur Notiz bez.

Rothe Kleesaat 9—10—11—11½—12¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8¼—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 6. Aug. Oberpegel: 19 F. 2 Z. Unterpegel: 10 F. 6 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** war der Wasserstand der Oder am 5. August, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 7 Zoll, den 6. Aug., Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 11 Zoll.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. August.

I. Commissions-Gutachten über den vorgelegten Pachtvertrag um die für die höhere Töchterschule zu St. Maria Magdalena benöthigten Räume; über die Anträge: a) die Vergütigung, welche die Stadt an das hiesige katholische Schullehrer-Seminar für den Unterricht der in der Seminar-Uebungsschule aufgenommenen Armenschüler zahlt, von 3 auf 400 Thaler zu erhöhen, b) zu baulichen Einrichtungen an und in dem Schulgebäude Nr. 12 der neuen Kirchstraße die Summe von 537 Thalern extraordinair zu bewilligen. — Erklärung über die in den Grundstein des neuen Stadthauses niederzulegende Urkunde. — Bewilligung einer Badereise-Unterstützung.

II. Commissions-Gutachten über das im Licitationstermine zur weiteren Verpachtung der sogenannten Neu-Fischerei-, Wald- und Rode-Aecker zu Peiskerwitz erlangte Meistgebot; über den Antrag, den Pacht-Kontrakt um den sogenannten Roßgarten zu Riemberg zu verlängern, und über die verlangte extraordinaire Bewilligung der Geldmittel a) zum Bau einer massiven Brücke ꝛc. im Forste zu Riemberg und b) zur baulichen Herstellung einer Scheuer auf dem Schloßvorwerke zu Ransern. — Bewilligung mehrerer Brandbonifikationen. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende. [908]

Bitte an alle edlen Menschenfreunde!

Wenn entfesselte Elemente der Menschen Werke zerstören und die längst ersehnten Früchte ihrer Anstrengung und ihres Fleißes mit Trümmern oder Sandhügeln bedecken, dann kann nur der Glaube an göttliche Hilfe und Hoffnung auf das Mitleidsgefühl der Nebenmenschen einigen Trost gewähren und den gesunkenen Muth wieder aufrichten! — In dieser trostlosen Lage befinden sich unsere, zumeist von Ackerbau lebenden **Bewohner der Stadt Löwen**, deren Felder bereits zum drittenmal in diesem Jahre durch die Fluthen der Reisse vernichtet und somit aller zu ihrer Existenz erforderlichen Lebensmittel beraubt wurden. — Die Hoffnung, daß noch ein geringer Theil der Ernte nach der zweimal erfolgten Aussaat gerettet werden dürfte, ist durch das dritte Hochwasser, welches am 13. und 22. Juli die Höhe vom Jahre 1854 weit überstieg, vollständig vereitelt, da von den Feldern nichts als geringe Streu gerettet werden konnte. — Mit Gram und Kummer blicken die Familienväter auf die Häupter ihrer Lieben, für deren Erhaltung sie sonst liebend gesorgt und gearbeitet: mit Schmerz und Sorgen sehen die Behörde und die Vertreter der Einwohnerschaft die Noth und Jammer, ohne in der glücklichen Lage zu sein, dem drohenden Elende vorbeugen zu können. — Wir sehen uns daher veranlaßt, Menschenfreunde zur Unterstützung dieser Unglücklichen aufzufordern und bitten durch Gaben der Liebe zur Linderung der Noth nach Kräften beizutragen.

Herr Landrath v. Rohrscheidt in Brieg, der unterzeichnete Magistrat und die verehrlichen Zeitungs-Expeditionen*) sind bereit, eingehende Unterstützungen — deren kleinste gewiß manche Thräne trocknen wird — in Empfang zu nehmen und die Verwendung seiner Zeit zu veröffentlichen. Mit Vertrauen blicken wir auf das Mitleid aller Menschenfreunde und schließen mit den Worten des erhabensten Menschenfreundes:

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!

Löwen, Kreis Brieg, den 4. August 1860. [911]

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**

Die Ortsgeistlichen:
Scholz, Pastor. Th. Hagen, Curatus.

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **S. Boß** aus Bogutschütz zeigen wir beiderseitigen geehrten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Gleiwitz, den 5. August 1860.
Samuel Stein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Stein.
Salo Boß. [907]

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Moche,** jüngsten Tochter des Partikulier Herrn **Moche,** beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [904]
Bernstadt, den 2. August 1860.
Ernst Fabian.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine,** geb. **Rohr,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 5. August 1860.
Wilhelm Erpff.

Heut Früh halb 1 Uhr beschenkte uns der allmächtige Gott mit einem kräftigen Söhnchen.
Constadt, den 4. August 1860. [1287]
Cantor **Seidel** und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Schmitt,** von einem kräftigen und gesunden Knaben schwer, aber glücklich entbunden. [1286]
Siegendorf bei Hainau, den 4. August 1860.
Siegbert Schiche, Majoratspächter.

Die heute Früh 3½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette,** geb. **Paul,** von einer gesunden Tochter beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Sierakowo bei Rawicz, 4. August 1860.
[895] **Reinhold Pechmann.**

Heute Morgen beschenkte mich meine Frau **Elmire,** geb. **Pratsch,** mit einem muntern Jungen. Dieses frohe Ereigniß zeige ich lieben Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an.
Langenbielau, den 5. August 1860.
[1277] **Heinrich Reinshagen.**

Todes-Anzeige. [1267]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern Abend 7 Uhr starb in Folge eines Gehirnschlages mein innig geliebter Vater, der Ober-Postsecretair und Hauptmann a. D. **Constantin Wendel,** im Alter von 64 Jahren 4½ Monat. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Carlsbad, den 4. August 1860.
[1267] **Eduard Wendel,** Ger.-Assessor.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 9 Uhr starb die verw. Frau Hauptmann **Anders, Friederike** geb. **Müller,** hierselbst, welches wir allen Theilnehmenden anzeigen. [902]
Glogau, den 4. August 1860.
Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß meine innigst geliebte Frau **Wilhelmine Urban,** geb. **Jokel,** heut Vormittag 10 Uhr zu einem bessern Leben sanft entschlafen ist. [903]
Glogau, den 3. August 1860.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Geburt: Ein Sohn Hrn. A. Haase in Kattowitz.
Todesfälle: Hr. Pastor Otto Fr. Wehrbahn in Coswig, Frau Josepha Zobel, geb. Noll, in Ratibor, Frau Pastor Amalie Hennig, geb. Feldner, in Loslau.

Verlobungen: Frl. Clara Laacke mit Hrn. Theod. Stegemann in Berlin, Frl. Gertrud v. Ramin in Schmagerow mit Hrn. v. Arnim-Petznick, Frl. Louise Genth mit Hrn. Divisions-Prediger Niethack in Wiesbaden.
Ehel. Verbindung: Hr. Adolph Bonas mit Frl. Theophila Gieldzinska in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Ew. Grafen v. Pfeil in Schmerwitz, Hrn. Landrath Fritze in Wottlau; eine Tochter Hrn. Gust. Stegemann in Charlottenburg, Hrn. Rittmstr. a. D. v. Stösser in Rackschütz.
Todesfälle: Frl. Tosca v. Funcke in Bagow, Hr. Oberamtmann Brandes in Hörtensleben, Frau Gymnasiallehrer Geisheim in Berlin, Hr. Kaufmann C. F. Pfenniger in Brandenburg.

Ich habe mich in **Kattowitz** niedergelassen und wohne im Hotel des Herrn A. Fröhlich.
Kattowitz, den 5. August 1860.
Dr. **Goldstein,** prakt. Arzt, Wundarzt
[893] und Geburtshelfer.

Die baldige **Niederlassung** eines promovirten **Arztes** wird gewünscht. Näheres unter M. Breslau poste restante. [1190]

Theater-Repertoire.
Dinstag, 7. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum **Benefiz** der kgl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner** und letztes Gastspiel derselben. Zum ersten Male: **„Elisabet Charlotte.“** Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. (Ludwig XIV., König von Frankreich, Hr. Weilenbeck. Herzog von Orleans, sein Bruder, Hr. Hüvart. Elisabet Charlotte, Tochter Karl Ludwigs, Kurfürsten von der Pfalz, Herzogin v. Orleans, Frau Marie Kierschner. Frau von Maintenon, Gemahlin des Königs, Frau Rathmann. Chevalier de Loraine, Herr Vaillant. Graf von Wied, Hr. v. Ernest. Gräfin Louise von Wied, seine Schwester, Fräul. Baudius. Rose, Sekretär des Königs, Hr. Echten. Jungfer Kolbin, Kammerfrau bei Elisabet Charlotte, Frau Köhler. Hofmarschall, Hr. Fischer. Ein Gardeoffizier, Hr. M. Weiß. Ein Reitknecht, Hr. Tietz. Ein Diener des Königs, Hr. Hahn. Ein Diener der Herzogin, Hr. Schrank ꝛc.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 7. August. (Kleine Preise.) **„Einquartierung,** oder: **Die Oesterreicher in Hamburg.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von George Starke. Musik von Stiegmann. Hierauf: **„Die Hasen in der Hasenhaide.“** Komisches Singspiel in 1 Akt, nach dem Französischen bearbeitet von L. Angely. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Clavier-Institut.
Am 3. September eröffne ich in meinem Institute einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete mit wöchentlich 3 resp. 4 Stunden.
Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 1. bis 3. September in den Mittagsstunden von 1 bis 3 Uhr bereit. [866]
Arnold Heymann,
Junkernstrasse Nr. 17, 1. Etage.

Französischer Unterricht.
Schuhbrücke 20.
Der neue **Kursus** für Erwachsene beginnt den 14., für Anfänger den 15. August. Anmeldungsstunden unverändert. [1276]
S. Kroh, Lehrerin der franz. Sprache.

Im Monat Februar d. J. ist im Hofe des Gasthauses „zur goldenen Krone“ ein halbgedeckter, blaulackirter Wagen von einem mir unbekannten Eigenthümer zurückgelassen worden. — Ich ersuche denselben, diesen Wagen innerhalb 8 Tagen gegen Erstattung der Asservations- und Insertionskosten abzuholen; widrigenfalls ich ihn öffentlich versteigern lassen werde.
Gleiwitz, den 2. August 1860.
[837] verw. **A. Renner.**

8000 Thlr. werden, ohne Einmischung eines Dritten, auf ein in der Schweidnitzer-Vorstadt gelegenes bebautes Grundstück, welches sich auf 19,000 Thlr. verinteressirt, zur 1. Hypothek, bei pünktlicher Zinsenzahlung zu Termin Michaeli gesucht. Das Nähere zu erfragen Bahnhofstr. Nr. 10, zweite Hausthüre par terre rechts, von 1—3 U.

Gasthofs-Empfehlung.
Nachdem ich den **Gasthof zum weißen Roß in Neisse** übernommen habe, erlaube ich mir denselben einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.
Es wird stets mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und solide Preise alle mich Beehrenden zufrieden zu stellen.
Zimmer-Taxe incl. Bett pro Nacht
10 — 7½ — und 5 Sgr.
Neisse, den 1. August 1860. [905]
L. Gehler, vormals Oberkellner im Mohr.

Flügel, Pianinos und **Harmoniums,**
gut und billig unter Garantie, in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
[910] Ring Nr. 15.

Flügel, Pianinos und Tafel-Instrumente in deutscher und engl. Mechanik, gediegenste Bauart, sind in allen Holzarten unter Garantie billigst, Salvatorplatz Nr. 8 par terre zu haben. Auch werden **verliehen!**

Die **Apotheke** einer Stadt in sehr wohlhabender Gegend der Neumark, im besten Zustande und mit festen Hypotheken, ist Familienverhältnisse halber für 28,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 5 bis 6000 Thlr. sofort zu verkaufen. Adressen werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung sub K. O. C. franco erbeten. [897]

Graveur-Arbeiten
fertigt sauber zu soliden Preisen **Carl Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2, [1270]

Die Feuerversicherungs-Anstalt der Baier. Hypotheken- und Wechselbank

mit einem baar und vollständig eingezahlten Grundkapital von **3 Millionen Gulden,** denen der bereits kompletirte **Reserve-Fonds von 1 Million Gulden** hinzutritt, übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem Lande auf **Mobiliar, Waaren-Lager, Erntefrüchte** in Scheuern und in Schobern, **Vieh, Inventar ꝛc.** zu **festen, möglichst billigen Prämien,** bei denen nie **Nachzahlung** stattfindet.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von mir und den Spezial-Agenten hier und in der Provinz gratis verabreicht, und bin ich zur sofortigen Ausfertigung der Policen in meinem Bureau — Altbüsserstraße Nr. 7 — jederzeit gern bereit.
[873]

W. Reinholdt,
General-Agent der Feuerversicherungs-Anstalt der Baier. Hypotheken- und Wechselbank.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **4 Stück Personenzug-Locomotiven** im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf
Freitag den 17. August d. J. Vormittags 11 Uhr
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung von 4 Stück Personenzug-Lokomotiven“
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnung, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 2. August 1860. [899]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Heute, Dinstag den 7. August:

Großes Volksgartenfest.

Doppel-Concert, Illumination und bengalische Beleuchtung.
Zwei Gratis-Vorstellungen in der Arena.

Für Kinder zur unentgeltlichen Benutzung: **1) Freie Carrousel-Fahrt, 2) freie Benutzung der großen Schaukel, so wie 3) der beweglichen Walze, und 4) Vorstellung des Policinell-Theaters.**

An der Kasse à Person 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Familien-Billets à 3 Sgr. werden bis Nachmittag 4 Uhr in nachfolgenden Commanditen verkauft: Albrechtsstraße Nr. 3 in Rogall's Restauration, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11 bei Herrn L. A. Schlesinger, Graupenstraße Nr. 16 bei Herren Gebr. Frankfurther, Schweidnitzerstraße Nr. 40 in der Papierhandlung des Herrn Herrmann Fuchs, Neue Sandstraße Nr. 5, schrägüber der Sandkirche, bei Herrn Kaufmann C. C. Neumann, und Mathiasstraße im russischen Kaiser bei Herrn Kaufmann Schmigalla.

Es werden nicht mehr Billets verkauft, als Sitzplätze vorhanden sind.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Das Nähere besagen die Programms.

Bei Theobald Grieben in Berlin ist soeben erschienen,
vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhdl.
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Preußens Gesetzgebung seit 1806. Vollständigs Sachregister zur Gesetz-Sammlung im System der Materien. 1 Thlr. 25 Sgr.

Dasselbe bringt den Gesammt-Inhalt der Gesetz-Sammlung bis zum 5. Stück des Jahrganges 1860 in einer dem alphabetisch geordneten amtlichen, ohnehin nur bis zum Jahre 1853 reichenden Hauptregister fehlenden Uebersicht, wodurch es zugleich ein vollständiges und geordnetes Sach- (Materien-) Register darstellt. Es dürfte allen Beamten bald zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

Der Justiz-Bureau-Dienst. Eine systematische Zusammenstellung der den Justiz-Bureau-Dienst regelnden Vorschriften bis auf die neueste Zeit. Zur Benutzung und Anleitung für diejenigen, welche sich für den Justiz-Subaltern-Dienst ausbilden. Nebst 3 Anhängen, betreffend: die Geschäfts-Verwaltung bei den Gerichten, die Rechtsmittel in Civil- und in Untersuchungs-Sachen. Von A. Troedel, Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent. 1 Thlr. 25 Sgr. (Auch in 3 Lieferungen zu beziehen.)

Das Gefängniß- und Strafvollstreckungs-Wesen bei den Gerichten in Preußen, für Richter, Subaltern-Beamte und Gefängniß-Inspektoren. Systematische Zusammenstellung aller bezüglichen Gesetze, Verfügungen, Vorschriften ꝛc. von C. S. Michel, Kr.-Ger.-Sekr. Zweite vermehrte Auflage. 1 Thlr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [913]

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze,
Roßmarkt Nr. 9 (schrägüber dem Riembergshof)
ein Posamentir-, Band-, Zwirn-, Strickgarn- und Strumpfwaaren-Geschäft en gros
unter der Firma:
Landsberg & Metis,
errichtet habe, welches ich unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung einer geneigten Beachtung bestens empfehle. [1279]
Breslau, im August 1860. **Wolff Metis.**

Eine Anzahl **Treib-** (Winding-), **Scheer-** (Warping-) und **Schlicht-Maschinen** (Dressing-Maschines) im allerbesten Zustande, so wie auch andere **Weberei-Utensilien** sind billigst zu verkaufen und ist das Nähere im Comptoir der **Mechanischen Weberei zu Beerberg** bei Marklissa zu ersehen. [894]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [995]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 6. August 1860 Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der verwittweten Bauergutsbesitzer **Schoeltzel, Elisabeth,** geb. **Heisler** hier, Oderstr. Nr. 40, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem
auf den 18. August 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 8. September 1860, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kaupisch und Justizrath Hiensch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [339]
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem Bauergutsbesitzer **David Pandrock** gehörige, zu **Rothsürben Nr. 25** belegene Bauergut, abgeschätzt auf 7,090 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Freitag den 7. September 1860
Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Graf v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 28. Januar 1860.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **August Wieczoreck** zu Poln.-Wartenberg werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 8. Septbr. d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Sonnabend den 22. Sept. 1860

Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Reich zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Horn und Rechts-Anwalt Winkler zu Sachwaltern vorgeschlagen. [993]

P.-Wartenberg, den 28. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Verpachtung. [911]

Da in dem am 5. Juli d. J. angestandenen Termine zum freiwilligen Verkauf der zum Nachlasse des Mühlenbesitzer **Joseph Beyer** hierselbst gehörigen Grundstücke kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so sollen dieselben, nämlich: 1. die unter den Nummern 287 und 288 in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte kleine Mühle mit zwei französischen Gängen, 2. die Remise sub Nr. 32 daselbst, 3. das Haus sub Nr. 282 daselbst, 4. die Grundfläche der abgebrochenen Häuser sub Nr. 280 und 281 daselbst, 5. die am Ziederflusse und dem Mühlgraben gelegene Wiese sub Nr. 387

am **22. August 1860,** Vorm. 10 Uhr auf drei hintereinander folgende Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 1 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Landeshut, den 10. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[709] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 4. Mai 1860.

Die im Regierungsbezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Polizei-Verwalter Ignatz Dobielinski zu Konarzewo gehörige Rittergutsherrschaft

Storchnest oder **Osieczna,**

bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens und aus folgenden Nebengütern:

a) aus dem Dorfe Laune oder Loniewo,
b) „ „ „ Trebchen oder Trzebania,
c) „ „ „ Graetz oder Grodzisko,
d) aus dem Restvorwerke Frankowo,
e) aus den Waynowitzer Wiesen,

mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 Qu.-Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königliche General-Kommission zu Posen, abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

[994] **Bekanntmachung.**

Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen

Donnerstag den 30. August d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

in einem Parterre-Lokal auf dem ersten Hofe des königl. Posthauses (Albrechtsstr. Nr. 26) gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Unter den zur Versteigerung kommenden Gegenständen befinden sich Regenschirme, Stöcke, alte Kleidungsstücke u. s. w.

Breslau, den 3. August 1860.

Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

Bekanntmachung. [988]

Der Jahresbedarf von ca. 4064 Ctnr. gesundem, guten, kräftigen **Pferde-Heu** des ersten diesjährigen Schnittes für das hiesige Magazin pro Oktober 1860 bis dahin 1861 soll, höherer Anordnung gemäß, öffentlich verdungen werden. Hierzu ist ein Termin

auf Mittwoch, den 8. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung angesetzt, woselbst auch die diesfälligen Bedingungen täglich während der Amtsstunden eingesehen werden können. Qualifizirte Unternehmer wollen ihre darauf bezüglichen Offerten schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Heu" **bis zum 7. August d. J.,** Abends 6 Uhr, portofrei hierher einreichen, demnächst aber persönlich im Termine behufs der etwaigen weiteren Unterhandlungen erscheinen.

Grottkau, den 2. August 1860.

Königl. Depot-Magazin-Verwaltung.

Auktion. Freitag den 10. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtger.-Gbde. aus einer Schankwirthschaft die noch ziemlich neuen Utensilien für Zimmer und Garten, bestehend in 37 Tischen, 15 Dzd. Stühlen, Bänken, 4 Spiegeln, 17 Stück Gardinen, neuem Billard nebst Zubehör und einigen anderen Möbeln, versteigert werden. [906]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Besten 4fachen **Essig-Sprit,** à 5⅚ Thlr.,
„ 3fachen „ à 5⅙ „
er Orhoft, excl. Gebind, offeriren:
[868] **Gebrüder Levy & Co.**

[992] **Bekanntmachung.**

Am 11. August d. J. Vorm. 11 Uhr werden 2 königliche, zum Dienst unbrauchbare **Pferde,** auf dem Stallplatze in Oels, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Kgl. 2. schles. Drag.-Regt. (Nr. 7.)

Güter-Verkauf.

792. Nachfolgend aufgeführte Güter:

1) eine Besitzung im Kreise Trebnitz mit ppr. 175 M. Acker, 80 M. Wiesen, Garten u. s. w., mit einer Berechtigung, und deren herrschaftliches Wohnhaus 9 Piecen hat, Forderung 9800 Thlr. Anzahlung 4000 Thlr.;

2) eine Besitzung in Breslau's Umgegend mit ppr. 130 M. Acker, 16 M. Wiesen u. s. w. und herrschaftlichem Wohnhause. Preis 13,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr,, bei der auch sichere Hypotheken angenommen werden würden,

3) eine Besitzung, von Glogau ungefähr 5 M., mit 337 M. Acker, 64 M. Wiesen, 53 M. Wald u. s. w. mit einer Nebenbranche und guten Gebäuden, Forderung 22,000 Thlr., Anzahlung 8000 Thlr.,

4) eine Besitzung, Kreis Breslau, mit 237 M. sehr ertragreichem Acker, gutem Wohnhause, Forderung 22,000 Thlr., Anzahl. 7000 Thlr., sind zu kaufen durch den vorm. Gutsbesitzer u. Inspektor **A. Dehmel,** Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, = welcher Güter jeder Größe mit 5000 bis 150,000 Thlr. zum Kauf nachweisen kann. = [898]

Guts-Verkauf. [758]

Eine 5 Meilen von Breslau belegene Besitzung von circa 250 Morgen guten Bodens, mit einem hübschen geräumigen Wohnhause, so wie ein Bauergut ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen unter H. J. poste restante Kath.-Hammer per Trebnitz.

[1029] **Guts-Verkauf.**

Ein Landgut in einer belebten Gegend Mittelschlesiens, 2 Meilen von der Kreisstadt, 7 Meilen von Breslau an der Breslau-Ostrower Chaussee belegen, bestehend in ca. 100 Morgen Acker, Wiese und Gartenland, enthaltend guten Boden und vortreffliche Wiese, auch ganz geeignet und berechtigt zu einer Wassermühlen-Anlage, mit vollständiger Ernte und gutem Wirthschafts-Inventarium, ist erbtheilungshalber aus freier Hand bald billig zu verkaufen. Anzahl. gegen 3000 Thlr. Kauflustige werden gebeten, ihre Adressen unter Chiffre F. P. H. poste rest. franco Festenberg anzugeben.

Der Besitzer eines bedeutenden Güter-Complexus in Schlesien, dessen Boden vorzugsweise zum Rübenbau sich eignet, beabsichtigt seine, auf demselben befindliche, gut eingerichtete und mit dem erforderlichen Inventar vollständig versehene **Rüben-Zucker-Fabrik** vom Beginn der nächsten Campagne ab zu verpachten, ist auch bereit, dem Pächter die Lieferung eines jährlichen Rübenquantums von 30—40,000 Centnern zuzusichern.

Pachtlustige, welche den Besitz eines genügenden Vermögens nachzuweisen und auf Verlangen eine Caution zu bestellen im Stande sind, wollen ihre Adressen unter der Chiffre A. Z. 63 bis zum 10. August d. J. an die Expedition der Bresl. Ztg. franco einsenden.

Das Dominium **Beckern** bei Ohlau offerirt einige hundert Scheffel **spanischen Doppelstauden-Roggen** zur Saat.

Preis am Tage der Ablieferung 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz. Gefällige Offerten erbittet das Wirthschafts-Amt zu Beckern.

Ziegelei-Verkauf.

Meine in Brieg, neben dem Bahnhof sehr gut eingerichtete Ziegelei, mit einer ausgebreiteten Kundschaft, reichlichem guten Lehmlager, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen die Güte haben und direkt bei mir das Nähere erfahren.

[900] **A. Elsner,** Ziegeleibesitzer.

12 Stück schmuckes **Jungvieh** Oldb. Kr., dabei 6 tragende Kalben,
12 Stück 1- bis 2jährige **Fohlen** bietet zum Verkauf: [896]
Das Pachtamt Perschau
bei P.-Wartenberg.

Eine noch im Betriebe befindliche **Dampfmaschine** von 2 Pferdekraft mit **allem Zubehör** ist zu verkaufen.

[1269] **H. Schäfer u. Comp.**

Echter Probsteier (Original-) **Saat-Roggen und Weizen,** der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[633] Berlin. Unter den Linden 52.

Teppich-Ausverkauf.

Eine Anzahl diverser Teppiche, Läufer, Wachstuche, Bettvorlagen, sowie feinster Tischdecken soll Neumarkt Nr. 4 mit 25% unter dem Fabrikpreise einzeln verkauft werden.

Auch sind zu Schleuderpreisen gute **Cigarren** in ¼- und 1/10-Kisten abzugeben.

Gummischuhe,

französisches Fabrikat,
beste, dauerhafteste Qualität,

Gummibälle,

grau und bemalte,
offerirt am billigsten:

Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [1217]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

Eine zweite Sendung von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [382]
Emanuel Danziger u. Co.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Echt holländische Jäger-Heringe, sowie **Emdner** und **engl. Matjes-Heringe** empfiehlt aus neuen Zufuhren: [1283]

Carl Joseph Bourgarde.

Düngerknochenmehl,

ganz rein, offeriren wir zu den zeitgemäß billigsten Preisen. Brieg, im August 1860. [817]
Brieger Zucker-Siederei.
Paul Pischgode.

Gebirgs-Preiselbeeren,

gesotten und roh, so wie auch **Himbeeren,** offerirt billigst: [875]
Glaz. **C. A. Caspari.**

Kirschsaft,
eigner Presse, von diesjähriger Ernte, Prima-Qualität und mit 15 pCt. f. Spritgehalt, billigst bei [1169]
Zeising & Walther in Magdeburg, Sprit-Fabrik.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Versicherungs-Agentur.

Personen, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, wollen sich zur Uebernahme einer Agentur in Breslau für eine alte, große renommirte Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft melden. Adressen sub A. M. poste restante Breslau. [1266]

Ein **tüchtiger hebräischer Setzer** findet gute und dauernde Condition in **Georg Steins** Buchdruckerei
[1271] in Johannisburg (Ostpreußen).

Ein Lithograph,

geübt in Schrift, wird zum 1. Oktober gesucht. Offerten und Proben franco unter der Adresse **W. A. Weigang** in Bautzen. [892]

= **Ein Oekonomie-Verwalter** =
in gesetztem Alter, welcher als tüchtig und brauchbar empfohlen wird, sucht Michaelis eine anderweite Stellung. Näheres Junkernstraße 16 im Comptoir, [1272]

Ein unv. Mann, Anfang dreißiger Jahre, der bisher sein eignes ziemlich umfangreiches Fabrikgeschäft geführt, sucht nach Aufgabe desselben unter soliden Bedingungen ein Engagement als Verwalter, Buchhalter oder Aufseher. Offerten wolle man gef. unter der Chiffre K. Z. poste rest. Breslau abgeben.

Ein **Agent,** welcher Oberschlesien regelmäßig besucht, und die sehr gangbaren Artikel eines bereits eingeführten Hauses übernehmen will, kann sich unter Angabe der bereits von ihn vertretenen Artikel franco poste restante Breslau A. Z. 7 melden. [1273]

Pensionäre finden bei einem **Lehrer** freundliche Aufnahme und gewissenhafte geistige und leibliche Pflege. — Herr Sen. **Dietrich** bei St. Bernhardin (Kirchstraße) wird die Güte haben, Näheres mitzutheilen. [1282]

Mädchen, welche im Mäntel- und Burnusnähen gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Neuegasse Nr. 18, 3 Treppen.

Ein Stubenmädchen,

welches mit der Wäsche Bescheid weiß, im Nähen von Weißzeug geübt ist und gute Atteste über seine Tüchtigkeit aufweisen kann, findet zu Michaelis d. J. einen Dienst auf dem Lande. — Darauf Reflektirende mögen ihre Zeugnisse abschriftlich an die Expedition der „Breslauer Zeitung", unter der Adresse: „Stubenmädchen" abgeben. [834]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

5. Schweidnitzer-Straße 5.
nahe am Ringe,
ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [1167]

2 Stuben, Kabinet und Küche, sowie eine Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung sind zu Michaelis zu beziehen Magazinstr. im Louisenhof. [1119]

Ein Quartier

von 4 Zimmern, 1 Glas-Entree, Küche und Beigelaß, an der Promenade, gegenüber dem kgl. Appellations-Gericht, ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Alte-Sandstraße Nr. 12, an der Sandbrücke, zweite Etage. [1245]

Am Rathhaus Nr. 6
ist der zweite Stock für eine kleine, stille Familie zu Michaeli zu beziehen. Zu erfragen im Porzellan-Gewölbe daselbst. [1274]

Breitestraße 41
ist eine **freundliche Wohnung** von fünf Piecen zu Term. Michaelis zu vermiethen. Das Nähere zwei Treppen. [1281]

Möblirte Wohnungen
sind sofort zu beziehen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20, 1 Stiege, bei der Eigenthümerin. [1280]

Kleine Feldgasse 10a ist der ganze 2. Stock, aus 5 fein tapezirten Zimmern, Entree, Küche und Zubehör bestehend, vom 15. Aug. oder 1. Oktober an zu vermiethen. Näheres große Feldgasse Nr. 13 beim Wirth. [1268]

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine Fabrik französischer Mühlensteine durch eine von mir selbst ausgewählte bedeutende Sendung von Steinen aus den vorzüglichsten französischen Steinbrüchen, in den Stand gesetzt ist, Aufträge in jedem Umfange und in allen Größen pünktlich auszuführen.

Außerdem habe ich das bisher von dem verstorbenen königl. Hoflieferanten Hrn. Louis Walcker hierselbst, Brüderstraße 33, geführte Lager französischer Mühlensteine aus der Fabrik der Herren Dupety, Theurey, Gueuvin, Bouchon u. Co. zu La Ferté übernommen und die sämmtlichen Vorräthe desselben mit meinem Geschäft vereinigt.

Ich erlaube mir daher, meine Fabrik französischer Mühlsteine und mein, eine große Auswahl darbietendes Lager von französischen und deutschen Mühlsteinen, Katzensteinen und Gußstahlpicken den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern angelegentlichst zu **ermäßigten Preisen** zu empfehlen und zu bitten, das dem Hrn. Walcker geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Die mich beehrenden Herren Abnehmer werde ich auf das Reelste und zu ihrer vollen Zufriedenheit zu bedienen bemüht sein.

Berlin, im Juni 1860. **F. W. Schulze,**
[628] Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine, Linienstr. Nr. 230.

Echt englische Copirtinte,

Universal-Copying Ink and Writing Ink,
das Vorzüglichste, was von Copir- und Schreibtinte bis jetzt existirt in noch nie erreichter Farbenschönheit, Kraft und Dauer der Copien nur allein echt bei [362]

Lask & Mehrländer,

Papier-Handlung, Nikolaistraße 76 (Ecke Herrenstraße).
Conto- und Copirbücher, Copirmaschinen, Oel- und Löschdecken in großer Auswahl.

Natürlicher **ASPHALT.** von **Seissel, Val de Travers** u. **Limmer.** Arbeiten und Verkauf davon billigst bei
[1284] **C. F. Werckner,** Gartenstrasse Nr. 30a.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[883] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [882]
die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Verbesserte Schnell-Kork-Maschinen,

mit einem **Abzugskanal** für die sich pressende Luft versehen, worauf wir besonders aufmerksam machen, fertigen **für 10 Sgr.** pro Stück: [1221]

H. Mix, Klempner-Meister, Klosterstr. Nr. 80.
C. Skade, Drechsler-Meister, Breitestr. Nr. 16.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Das concess. Hühneraugen-Pflaster von **Kast,**

welches sich seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten Mittel, zur Vertilgung der Hühneraugen, Frostballen und eingewachsene Nägel bewährt hat, ist stets vorräthig zu haben, in Breslau in der Handlung des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [234]

Echten Peru-Guano,

mit einem Stickstoffgehalt von 12½ à 13%, aus dem Depot der Herren Antony Gibbs u. Sons in London empfingen und offeriren unter Garantie der Echtheit billigst:

Zencominierski & Ullrich,
[811] **Breslau, Altbüßerstraße 61,** Ecke Junkernstraße.

2 Wohnungen im ersten Stock sind Neue Kirchstraße 10a zu vermiethen. [1285]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 6. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, weißer	95—99	90	77—85	Sgr
dito gelber	92—96	88	76—80	„
Roggen . .	69—71	67	59—61	„
Gerste . . .	50—54	48	37—40	„
Hafer . . .	32—33	30	26—28	„
Erbsen . . .	54—57	52	48—50	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	90	80	—	Sgr.
Winterrübsen . .	94	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 18 G.

4. u. 5. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4"'11	27"3"'89	27"5"'24
Luftwärme	+ 12,2	+ 12,6	+ 15,6
Thaupunkt	+ 10,4	+ 11,2	+ 10,0
Dunstsättigung	87pCt.	89pCt.	64pCt.
Wind	SW	S	W
Wetter	überwölkt	überwölkt	trübe
Wärme der Oder			+ 13,4

5. u. 6. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'74	27"7"'51	27"7"'15
Luftwärme	+ 12,6	+ 12,3	+ 17,9
Thaupunkt	+ 9,3	+ 9,9	+ 10,0
Dunstsättigung	76pCt.	82pCt.	53pCt.
Wind	W	W	O
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,6

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge 2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 6 U. 6 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge 9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 6. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141⅜ G.
Hamburg . . .	k.S.	150¼ G.
dito	2M.	149¾ G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 17¾ G.
Paris	2M.	79 1/12 bz.
Wien ö. W.	2M.	77 11/12 bz.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		88 1/12 B.
Oesterr. Währ.		79 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100¾ G.
dito 1852	4½	100¾ G.
dito 1854 1856	4½	100¾ G.
dito 1859	5	106½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	91⅔ G
dito dito	3½	93 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅞ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96 1/12 B.
Posener dito . .	4	94½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63⅛ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	87 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	86 7/12 G.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	83¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	58¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	132¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	132¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	94⅞ B.
dito dito	3½	75 7/12 G.
Rheinische	4	88¾ G.
Kosel-Oderbrg.	4	40½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35¼ G.
Minerva	5	25½ G.
Schles. Bank . .	4	80 bz.
Oesterr.-Loose		74½ G.
dito Credit		74¾, 75b. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.